Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.03.1944 (Nr. 62)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30 Rpf Postzustellungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Postbestellgeld. Postschek: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisgarnelle und Aufnahmeordnung lt. Preisgarnelle und Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. Sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Sale: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Wahrhalstraße 6, Gde Poststraße, Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 62 / 14. Jahrgang | Freitag, 3. März 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

Was Verträge mit Moskau wert sind

Der fortwährende Betrug des Kreml – Vertragsbrüche am laufenden Band – Nur ein Ziel: Weltrevolution

Berlin, 2. März. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Wenn sich England und die USA. in diesem Kriege mit dem Bolschewismus verbündet haben und diesen Bund auch nach dem Kriege aufrechterhalten wollen, dann verschließen sie sich gegen besseres Wissen der Tatsache, daß mit dem Kreml kein ewiger Bund zu schließen ist. Der Bolschewismus kennt nur ein Ziel seiner Politik: die Weltrevolution. Diesem Ziel werden bekanntlich alle Rücksichten und Abmachungen geopfert. Sofern die Sowjetpolitiker Verträge mit anderen Völkern abschließen, so gelten ihnen diese Verträge nur als Mittel zum Zweck. Lenin, der Vater der bolschewistischen Revolution, hat den Krieg gegen alle Staaten, die eine andere als die sowjetische Staatsform haben, als letzten Zweck jeder sowjetischen Politik bezeichnet. Den gleichen Weltherrschaftsanspruch hat Stalin beibehalten. In seinem Werke „Fragen des Leninismus" hat er die Union der Sowjetrepubliken zur Vorbild der kommenden Sowjetrepublik genannt, die „die ganze Welt umfassen werden."

Trotzdem hat Stalin Verträge abgeschlossen, in denen er den Vertragspartner der jeweiligen Feind ist. Es sei nur der berüchtigte Sowjetbrief erwähnt, eine der bekanntesten Dokumente unterirdischer Wühlarbeit. Es hat damals in England größte Empörung hervorgerufen, daß die Sowjets sich in die englischen Wahlen einzuschalten versuchten und die Arbeitermassen zum Generalstreik bewegten. Einer der folgenschwersten Konflikte zwischen England und den Sowjets war dann die Aufdeckung der Spionage, die von der sowjetischen Handelsgesellschaft „Arcos" betrieben wurde und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau zur Folge hatte.

Man hat in England scheinbar jenes Weißbuch des Londoner Außenamtes über Sowjetrußland aus dem Jahre 1919 vergessen, in dem festgestellt wurde, daß die Zivilisation der ganzen Welt bedroht sein werde, wenn dem Bolschewismus nicht sofort ein Ende bereitet würde. Heute werden Churchill, der sich einst als Bolschewistenfresser gebärdete, und seine Komplizen natürlich leugnen, daß Moskau seine Verträge nicht einhalte.

Roosevelts Erfahrungen mit Moskau

Auch Roosevelt hat Gelegenheit gehabt, die Vertragstreue der Sowjets kennenzulernen. Ein Jahr nach der ersten Wahl Roosevelts zum Präsidenten erschien der erste Vorreiter des Bolschewismus in Washington: Litwinow Finkelstein. Schon nach wenigen Wochen wurde der Absichtlich der Verhandlungen zwischen Roosevelt und Litwinow über die Aufnahme der bis dahin in der USA. verpönten diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion bekanntgegeben. Die Bolschewisten versprachen Wohlverhalten und Nichteinmischung in inneramerikanische Angelegenheiten. Sie dachten aber natürlich nicht daran, sich an das Versprechen zu halten. So kam es im Sommer 1935 zu einem scharfen Protest des damaligen USA.-Botschafters in Moskau Bullitt, gegen flagrante Verletzungen der Zusicherungen vom 16. November 1933. Zunächst wies Moskau in seiner Antwort darauf hin, daß „eine Verletzung des Abkommens von 1933 nicht vorliege, da die Sowjetregierung niemals Verpflichtungen über die kommunistische Internationale auf sich genommen habe und auch gar nicht auf sich habe nehmen können." Roosevelt hat den Kopf in den Sand gesteckt. Er hat aus seiner Erfahrung keine Konsequenzen gezogen, sondern im Gegenteil unter stärkster Mithilfe des allmächtigen Judentums in den USA. nun erst recht die Beziehungen zu den Sowjets gepflegt.

Der Ueberfall auf Polen

Auch Polen ist ein Musterbeispiel für die sowjetische „Vertragstreue". Als 1920 die Sowjetarmeen vor Warschau standen, gelang es Marschall Pilsudski, der Aggression des Bolschewismus Einhalt zu gebieten und am 20. Oktober 1920 in Riga einen für Polen günstigen Frieden zu schließen. Das hinderte die Sowjets nicht, öffentlich und in der Presse darauf hinzuweisen, daß die Bolschewisierung Polens das eigentliche Ziel der Kreml-Politik sei. Ein damals sehr bekannter sowjetischer Publizist dichte in einem Buch „Tschetschenists Biographie" die wahren Pläne auf, indem er schrieb, Lenin wolle „das adlige Polen mit dem sowjetrussischen Bajonett durchstechen, aber so, daß das Rohr bis Warschau und die Spitze bis zum Rhein reicht".

Moskau hat im Herbst 1939 die Kette seiner Vertragsbrüche gegenüber Polen mit der Ignorierung des polnisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, der noch 1938 offiziell von der Sowjetregierung bestätigt wurde, fortgesetzt. Am 17. September 1939 ließ der Kreml dem polnischen Botschafter in Moskau eine Note überreichen, in der den Polen mitgeteilt wurde, daß die Sowjetregierung „zur Wahrung ihrer Interessen" ihre Armee in Polen einmarschieren lasse.

Nach dem Abschluß der polnischen Tragödie schloß 1941 das polnische Emigrantenkomitee in London wieder einen Vertrag mit den Sowjets, wonach Polen auf die früheren Verträge, betreffend die ostpolnische Grenze, verzichtete. Im Gegensatz zu diesem Vertrag aber erhebt der Kreml heute wieder Anspruch auf eine Grenzlinie, die sich im wesentlichen mit der von 1939 deckt. Auch andere Vereinbarungen Moskaus mit dem polnischen Emigrantenklüngel sind kurzerhand weggewischt worden.

Anderthalb Millionen Polen sind im großen Sowjetreich für alle Zeiten verschwunden! Kann ist die Antwort auf jenes Abkommen zum Schutze der Polen in der Sowjet-Union"!

Vergewaltigung der Baltenstaaten

Die Baltenstaaten hat Moskau besonders energisch als sein Interessengebiet beansprucht. Die Sowjetregierung hat wohl mit den baltischen Ländern sogenannte „Beistandspakte" unterhalten, die auf früher geschlossenen Friedensverträgen sowie auf der Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit und der Verscherung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten basierten. Aber trotzdem nahm Stalin die durch nichts gerechtfertigte Besetzung der Baltenstaaten durch die Sowjetarmee im Sommer 1940 und die in der Folgezeit betriebene Vernichtungs-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Falschspiel mit Finnland

Am frischesten sind vielleicht noch die Vertragsbrüche Moskaus gegenüber Finnland in der Erinnerung. Obwohl Lenin den Finnen am 4. Januar 1918 die feste Zusicherung gegeben hatte, daß sie ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten sollten, war man im Kreml niemals ehrlich geneigt, dem finnischen Volk seine Selbständigkeit zu geben. Im Auftrage Lenins besetzten die Bolschewisten am 28. Januar 1918 Helsinki und legten nach bolschewistischem Vorbild die Regierungsgewalt in die Hand eines Volkskommissars. Deutschland war damals, das den bedrängten Finnen zu Hilfe kam.

In der Folgezeit hat Moskau immer einen ständigen Druck auf Finnland ausgeübt. Obwohl zwischen der Sowjetunion und Finnland Nichtangriffsverträge bestanden, fielen am 30. November 1939 sowjetische Truppen in Finnland ein. Am 12. März 1940 diktierten die Sowjets in Moskau den Finnen den Frieden. Danach mußte Finnland die ganze karelische Landenge mit der Stadt Wiborg, der Bucht von Wiborg und den Inseln, das westliche und nördliche Ufer des Ladogasees, eine Reihe von Inseln im Finnischen Meerbusen sowie einen Teil der Fischer- und Mittelhalbinsel den Sowjets ausliefern. In der Folgezeit hat Moskau die Bestimmungen des Friedensvertrages mit Finnland bewußt ignoriert, hat sich offen in die inneren Angelegenheiten Finnlands eingemischt und diese Einmischung bis zur militärischen Bedrohung gesteigert.

London erneut in schwerem Bombenhagel

Bedeutung der deutschen und der anglo-amerikanischen Luftoffensive – Angst vor deutschen Geheimwaffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. Berlin, 2. März. Nach einer kurzen Pause von einigen Tagen steht der Wehrmachtbericht erneut im Zeichen der Offensivaktionen der deutschen und der gegnerischen Luftwaffe. Dabei wird die deutsche Aktion als „Großangriff gegen London" gekennzeichnet, der zu zahlreichen Großbränden und umfangreichen Zerstörungen geführt hat.

In der schon bisher üblichen Form verleugnen die Engländer auch diesen neuen deutschen Angriff zu bagatellisieren. Wir wissen aus den Ereignissen der vergangenen Wochen und aus den Stimmen, die inzwischen über die bisherigen deutschen Großangriffe auf London durchgesickert sind, was von solchen Versuchen des Feindes zu halten ist. Sehr bezeichnend hierfür ist ein Bericht des Londoner Vertreters der Madrider „Arriba". Darin heißt es, es gebe keinen Engländer mehr, der glaube, daß die bisherigen Opfer und noch eine Menge mehr dazu ausreichend ein würden, um den Sieg zu erringen. Besonders nach den letzten deutschen Luftangriffen setze sich die Ueberzeugung immer mehr durch, daß die bisherigen Opfer „nur ein Kinderspiel" seien gegenüber dem, „was noch kommt".

Starken Eindruck hat auf die Engländer offensichtlich auch jene Stelle der Churchill-Rede gemacht, die sich mit dem zweiten Auftreten neuer deutscher Waffen beschäftigt. Es heißt es in dem Bericht weiter, das englische Volk sei vielleicht Luftoffensiven, die über den bisherigen Rahmen nicht hinausgehen würden, gewachsen. Die Widerstandskraft Englands werde jedoch in Frage gestellt, wenn sich Deutschland tatsächlich im Besitze einer Geheimwaffe befinden sollte.

Die Nervosität in England ist um so beweisender, als man im Feindlager wohl verstanden hat, daß die neuen deutschen Großangriffe auf London nur das Vorspiel zu einer kommenden Vergeltung bedeuten. Liegt darin in dieser Erkenntnis einer der Gründe für die verstärkten Anstrengungen der Anglo-Amerikaner von dem Luftkrieg, den sie angesetzt haben, heute nicht mehr abgehen können, da er zum tragenden Element ihrer Kriegführung geworden ist.

Auch in den Sowjetinformationsberechungen ist der Einsatz der Luftwaffe von entscheidender Bedeutung. Es gehört zu den Grundsätzen der anglo-amerikanischen Kriegführung, daß ein starker Luftschirm über den Landestellen die erste Voraussetzung für das Gelingen jeder Invasion darstellen muß. Hier ist bereits der Grund gegeben, aus dem heraus die anglo-amerikanische Strategie den Kampf um die entscheidende Luftherrschaft mit äußerster Zähigkeit zu führen gezwungen ist. Allerdings werden unter dem Eindruck der deutschen Gegenschläge in England bereits Zweifel an der Richtigkeit dieser strategischen Grundlage wach. So sagt die britische Zeitschrift „News Review" in einem Artikel über General Eisenhower ziemlich deutlich, daß „ein oberster militärischer Glaubenssatz, nämlich der Glaube an die Luftmacht, erst noch die entscheidende Probe zu bestehen" haben werde.

Man kann gewiß sein, daß die deutsche Führung die Möglichkeit weiterer anglo-amerikanischer Terrorangriffe auf deutsches Gebiet in ihre Planungen einbegriffen hat. Der Tagesbefehl des Reichsmarschalls zum „Tag der Luftwaffe" und die Ausführungen von Dr. Ley und Dr. Hupfauer bei dem Appell der Reichsarbeitskammer weisen auf diese Tatsache hin.

Die japanische Zeitung „Yomiuri Hoshi" folgert unabhängig von diesen Aeußerungen aus der verstärkten Tätigkeit der deutschen Luftwaffe und ebenso der deutschen U-Boote, daß die Ausweitung der deutschen Rüstungsproduktion seit dem vergangenen Frühjahr jetzt ihre Früchte zu tragen beginnt. Heißt in den Worten Dr. Leys und Dr. Hupfauers die anglo-amerikanischen Großsprecherei, daß die Produktionsstätten der deutschen Luftwaffe zu 50 Prozent zerschlagen seien, bereits eindeutig zurückgewiesen worden sind, so erhellen diese Feststellungen ihre Bekräftigung durch das Wort des Reichsmarschalls in seinem Tagesbefehl an die Luftwaffe, daß dem Feind „mit neuen Kräften und neuen Waffen" die Antwort gegeben wird, die er verdient.

Mandic und Peric beim Führer

Von freundschaftlichem Geist getragene Aussprache mit den Staatsmännern

dnb. Führerhauptquartier, den 2. März. Der Führer empfing am 1. März 1944 den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kroatien, Mandic, und den kroatischen Außenminister Peric.

An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Der Führer hatte mit den kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichem Geiste getragene Aussprache über die gemeinsamen und aktuellen kroatischen Fragen.

Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mandic und Außenminister Peric mit dem Reichsminister von Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

Am Donnerstagvormittag sind Ministerpräsident Dr. Mandic und Außenminister Dr. Peric sowie der deutsche Gesandte SA.-Obergruppenführer Siegfried Kasche von ihrem Besuch im Führerhauptquartier nach Agram zurückgekehrt.

Das Eichenlaub verliehen

dnb. Führerhauptquartier, den 2. März. Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 408. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Handelsschiffskapitän mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

dnb. Berlin, 2. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kapitän des Blockadebrechers Motorschiff „Osorno", Paul Hellmann, als erstem Handelsschiffskapitän.

Paul Hellmann, am 13. März 1889 in Zehnebeck, Kreis Angermünde, geboren, ist der erste Ritterkreuzträger, der diese hohe militärische Auszeichnung erhalten hat, ohne Soldat der deutschen Wehrmacht zu sein. Er Soldat der deutschen Wehrmacht zu sein. Er vollbrachte Leistungen, die ihn würdig machten, so ausgezeichnet zu werden, wie es mit den tapfersten Soldaten der deutschen Wehrmacht geschieht. In seiner Person ehrte der Führer zugleich die Besatzungen aller Blockadebrecher, die seit Kriegsausbruch zur Erhaltung der deutschen Wehrkraft einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. Die Auszeichnung gilt darüber hinaus den Männern der deutschen Handelsschiffahrt, die ihre im höchsten Maße kriegswichtigen Aufgaben mit beispielhafter Einsatzbereitschaft erfüllt haben.

Bald nach Kriegsausbruch überführte Kapitän Hellmann das Motorschiff „Havelland" unter besonders schwierigen Verhältnissen aus einem mexikanischen Hafen nach einem sicheren Liegeort. Einige Zeit danach übernahm er das Motorschiff „Orsona", das er mit wertvoller Ladung von Japan nach einem europäischen Hafen brachte. Der dritte Blockadebruch mit der „Orsona" gelang, als er das Schiff mit einer nicht minder wertvollen Ladung für den inzwischen in den Krieg eingetretenen japanischen Bundesgenossen auf dem umgekehrten Wege über Tausende von Seemeilen nach dem Fernen Osten steuerte. Noch hervorragender aber war Hellmanns viertes Blockadebruch, als es ihm gelang, sein Schiff trotz schärfster Bewachung durch den Gegner erneut von Japan zurückzubringen, wobei er unterwegs wiederholt schwierigste Lagen mit kaltblütiger Ueberlegenheit meisterte. Gemessen an der höchst kriegswichtigen Bedeutung, die das Eintreffen der besonders wertvollen Ladung in einem Hafen des deutschen Machtbereichs besaß, kann das Gelingen des Unternehmens, mit dem Hellmann seine Leistungen als Blockadebrecher krönte, gar nicht hoch genug bewertet werden.

Es ist das persönliche Verdienst dieses vorbildlichen Kapitäns, seine tapfere Besatzung mit einem Geist erfüllt zu haben, der sie befähigte, allein auf sich gestellt, bei der Abwehr feindlicher Angriffe, besonders zahlreicher Luftangriffe, es unseren Soldaten der Kriegsmarine gleichzutun. Auch nach Aufnahme der „Osorno" durch unsere Zerstörer zwischen dem Küstenvorfeld und dem offenen Atlantik beteiligten sich die Männer des Blockadebrechers, die kurz vorher noch ein britisches „Sunderland"-Flugboot abgeschossen hatten, entschlossen und erfolgreich an den Aufgaben der Sicherungsstreitkräfte. Mit diesen zusammen zerstörten sie alle Hoffnungen des Feindes, den kühnen Blockadebruch der „Osorno" noch im letzten Stadium zu vereiteln.

Der verbotene Anschluß

Von Fritz Seidenzahl

Vor 25 Jahren, am 4. März 1919, erklärte sich die österreichische Nationalversammlung für den Anschluß an Deutschland. Schwachheit und die Entente verhinderte damals die schon greifbar nahe Reichseinheit.

Das habsburgische Reich war zerschlagen. Der Schacher und Schwindel um die Grenzziehung der Nachfolgestaaten begann. Wie ein Aufatmen ging es durch das ermüdete deutsche Volk Oesterreichs; es fühlte sich zunächst einmal befreit von dem Ballast des leidigen Nationalitätenkampfes, den es in der Doppelmonarchie fortdauernd hatte austragen müssen. Seine neue Zukunft suchte es im Großdeutschen Reich. Sozialdemokraten und Christlich-Soziale, die beiden größten Parteien, konnten sich dem aus tiefstem nationalen Empfinden kommenden Verlangen nach Reichseinheit nicht verlagern; grotesk genug, mußten gerade sie sich im Winter 1918/19 an die Spitze der Bewegung stellen.

Schon in der provisorischen Verfassung vom 12. November 1918 war verankert worden, daß Deutschösterreich eine Republik und ein Bestandteil des deutschen Mutterlandes sei. Als dann am 4. März 1919 die Nationalversammlung in Wien zusammentrat, während die kleindeutsche in Weimar tagte, kam es darauf an, den Anschluß verfassungsmäßig herbeizuführen. In aller Not, die Land und Volk nach dem Zusammenbruch befallen hatte, war die zur Gewißheit gewordene Aussicht auf die Reichseinheit der einzige Trost, und niemanden focht es in Oesterreich an, daß Aufruhr in Deutschland tobte und daß vielleicht gemeinsam noch mancher Hungertag zu bestehen war.

Die Eröffnungssitzung der Wiener Nationalversammlung kannte kein anderes Thema als den Anschluß. Ueberwältigend ist noch nach einem Vierteljahrhundert in den Sitzungsberichten nachzulesen, wie wurzelhaft und erhaben zugleich dieser Drang zur Reichseinheit war. Kein politischer Gestalter, kein Staatsmann befand sich in diesem Kreis, keine überragende Persönlichkeit gab dieser Versammlung von politisch ungeschulten Menschen — die meisten Abgeordneten saßen erstmals auf den Bänken des Hauses — Inhalt und Charakter. Alle verhandelten sachlich gehannt und übereinstimmend in dem Ausdruck gab: „Unser fester Wille, unsere unverrückbare Sehnsucht, unser ganzes Sinnen und Trachten entspringt der Auffassung, daß wir den Anschluß an das große Deutsche Reich finden müssen." Nur ganz dumpf ahnten die Abgesandten des österreichischen Stammes, daß vielleicht von draußen Widerspruch kommen könnte. „Ich bin überzeugt", ließ sich der Alterspräsident vernehmen, „daß die Entente nicht ohne weiteres das uns zweifellos zustehende Selbstbestimmungsrecht in irgendeiner Weise wird beschneiden können."

In Berlin besetzten zur gleichen Stunde Truppenteile des Regiments Reinhardt das Gebäude der „Roten Fahne". Am gleichen Tage wurde der kommunistische Obermattrose Kuhnt, der sich in der Novemberrevolution zum Präsidenten des „Freistaates Oldenburg-Friesland" aufgeschwungen hatte, verhaftet und nach Berlin gebracht. Mißlingen des Generalstreiks in Dresden, Blutiger Verlauf der sudetendeutschen Kundgebungen. Schweigsam belauerten die Staatsmänner der Entente das siebende Deutschland, immer bereit, ihre Entscheidungen to zu treffen, um eine dauerhafte Ordnung in Mitteleuropa zu verhindern.

Inzwischen fanden Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland über die Durchführung des Anschlusses statt. Dr. Otto Bauer, Staatssekretär des Aeußeren im jüdischen Kabinett Renner, machte sich in Berlin und Weimar zum Fürsprecher des österreichischen Willens. Vereinbart wurde, daß beiderseits gleichmäßig besetzte Kommissionen zusammentreten, um rechtlich und wirtschaftlich den Anschluß vorzubereiten. Auf Grund der erzielten Vereinbarungen würde dann in Oesterreich eine Volksabstimmung herbeigeführt werden. So schien es nur eine

Eisbärlang im Eismeer. Eines unserer U-Boote, das im Gebiet des nördlichen Eismeeres operierte, hatte hier ein seltsames Erlebnis. Es fiel einigen wohlgezielten Schüssen konnte ein Eisbär von beträchtlichen Ausmaßen erlegt werden.

PK.-Aufn.: Kriegsber. Hirschfelder (Atl. - Sch)

Frage der Zeit, bis der Anschluß vollzogen sein wird.

Aus Madrid kehrte in jenen Tagen der letzte habsburgische Botschafter in Spanien, Prinz Karl Emil zu Fürstenberg, zurück. Er hatte mit Diplomaten und Politikern der Entente gesprochen und brachte den Eindruck mit, daß die Staatsmänner der Entente in dem Anschluß die Verwirklichung der alldeutschen Pläne erblicken. Das war die erste Drohung: „Deutschösterreich und Deutschland würden im Friedensvertrag schlechter behandelt werden, wenn sie den Zusammenschluß herbeiführen."

Mitte März schien auch der österreichische Staatssekretär des Aeußeren noch keine Befürchtungen zu hegen. „Wenn wir keine Beschränkungen, daß Deutschösterreich als eine demokratische Republik ein Bestandteil der großen deutschen Republik werden soll, so wird niemand bezweifeln, daß wir befugt sind, diesen Beschluß im Namen der Wählerschaft zu fassen."

In Wien bemühten sich die politischen Sprecher des Volkes, täglich zu versichern, Oesterreich treffe einen freien Entschluß, ohne jede Nötigung durch Berlin. Aus gleichem ängstlichem Bemühen erklärten reichsdeutsche Minister, man hatte gern und freudig, enthalte sich aber jeder Einflußnahme. Vor lauter Bedenken und Lustanhalten überjagt man in Berlin und Wien, daß Anschluß Kampf heißt; rasches Handeln wäre erforderlich gewesen.

Staatssekretär Bauer, der Staatssekretär für Aeußeres vor dem Wiener Parlament: „Wir täuschen uns auch nicht, daß die Mächte, deren Vertreter in Paris versammelt sind, ihr gewichtiges Wort über die Anschlußfrage sprechen werden. Sie sind es, die die künftige Karte Europas festsetzen werden." Konnte man der Reichseinheit einen schlimmeren Schlag aus dem Hinterhalt versetzen? Im Anschluß an diese Rede Dr. Bauers wurde eine kleine Kabinettskrise inszeniert. Rücktritt des Staatssekretärs sei zu befürchten. In den Wandelgängen des Parlaments flüsterte man sich zu, Dr. Bauer habe sich zu sehr für den Anschluß eingesetzt, er sei für die bevorstehenden Friedensverhandlungen vorbelastet und für die Entente nicht tragbar.

In jenen März- und Apriltagen ist es wahrlich nicht mehr die vordringliche Aufgabe, den brennend herbeigesehnten Anschluß zu propagieren. Gefahr droht aus Paris. Die außenpolitische Wegbereitung des Anschlusses muß dringend besorgt werden. Schon Ende März läßt die Entente ahnen, welcher Art ihr Plan sei: Pichon, Außenminister am Haßkabinett Clemenceau, empfiehlt die Schaffung eines „neutralisierten" autonomen Oesterreich. Neutralisierung, Lähmung, Isolierung! Kein österreichischer Minister wies damals empört die Zumutung zurück; auch Berlin schwieg.

Zugleich begann das Trommelfeuer aus Paris. Die Entente stellte einem „neutralisierten" Oesterreich eine Devisenanleihe in Aussicht. Dem savoyischen Italien wurde Südtirol versprochen, wenn es sich gegen den Anschluß erkläre. Eine „Donauföderation" sollte alle habsburgischen Nachfolgestaaten umfassen und Lebensmittellieferungen in Oesterreich garantieren. Pichon hatte bereits einen Gesandten ernannt, der sich auf dem Wege nach Wien befand. Gleichzeitig mit ihm reiste eine Entente-Kommission, um die finanziellen Grundlagen des Anschlusses zu prüfen. Frankreich lockte mit großen militärischen und politischen Vorteilen, falls Oesterreich außerhalb Deutschlands bleibe.

Noch einmal raffte sich die österreichische Regierung auf und kündigte an, daß die Kommissionen in wenigen Tagen zusammentreten würden — dann war nichts mehr zu hören. Der einmütige heiße Wunsch von Volk und Parlament schien sich unter dem Druck der Feinde in ein Nichts aufzulösen. Die Entente riß das Gesetz des Handelns an sich, indem sie zwei Friedensdiktate vorbereitete: eines für Deutschland und ein anderes für Oesterreich. Der französische Gesandte Allize erläuterte in einem Interview in der Wiener „Neuen Freien Presse": „Oesterreich wird schnellstens in die Liga der Nationen aufgenommen werden. Deutschland wahrscheinlich nicht." Das war die Taktik von Versailles: der Anschluß wird nicht kommen; das steht im April 1919 bereits fest.

Lautlos gab das österreichische Kabinett dem feindlichen Druck nach. Stumm blieb auch Berlin. Sache der Reichsregierung wäre es gewesen, sich vornehmlich und stur an die Seite des deutschen Volkes in Oesterreich zu stellen. Zu gemeinsamer Not und gemeinsamem Wiederaufbau hätte sich Berlin bekennen müssen. Nicht einmal der Versuch ist dazu gemacht worden. Der Reichsaußenminister Brockdorff-Rantzau sprach zwar in Weimar vom Fortgang der Vorarbeiten, aber er glaubte vor jeder Ueberstürzung warnen zu müssen. Hinter langgehegten Illusionen dämmerte die Ahnung, daß Oesterreich noch einmal für Deutschland verloren sei. Tragisch wiederholte sich in beiden Nationalversammlungen das Geschick des Frankfurter Parlaments von 1848. Nur jene „Ueberstürzung" vor der die Reichsregierung warnte, hätte den Anschluß herbeiführen können; nur vollzogene Tatsachen wären imstande gewesen, das drohende Verbot von vornherein unwirksam zu machen. Ueberladen mit kleinen Sorgen, hütete niemand die lohbare Flamme der reinen politischen Leidenschaft.

Am 29. April begann, während die deutsche Delegation in Versailles eintraf, eine neue Kabinettskrise in Wien. Jugoslawische Truppen fielen am selben Tage in Kärnten ein. Die österreichischen Sozialdemokraten hegten Zweifel, ob ihre Gesinnungsgenossen im Reich die Macht behalten würden, und damit verlor der Anschluß für sie an Interesse. Wilson erklärte: „Wir schließen nur mit einem unabhängigen österreichischen Staat Frieden, genau so wie mit den anderen Balkanstaaten." Er hatte keine Ahnung von den Völkern und Ländern, über die zu Gericht zu sitzen er sich anmaßte.

Die Stunde des Anschlusses war verpaßt. Ein Stärkerer mußte kommen, um dem großdeutschen Volk zu seinem Recht zu verhelfen.

Belgischer Gouverneur ermordet

Drahtbericht unseres Vertreters

b. t. **Brüssel**, 2. März. Am Abend des 28. Februar wurde der Gouverneur der Société Générale de Belgique, Alexandre Galopin, von drei Männern, die in seine Wohnung eingedrungen waren, durch vier Revolverschüsse getötet. Die Täter sind entkommen und noch nicht festgestellt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Mörder in jenem Terroristentreffen sucht, die im Interesse Stalins die Ordnung sabotieren und durch Gemeinheitsbrechen Beunruhigung in die Bevölkerung tragen. Die deutsche Militärverwaltung hat sämtliche deutsche Exekutivstellen angewiesen, sich mit allen Mitteln an der Fahndung nach den Schuldigen zu beteiligen.

Was Verträge mit Moskau wert sind

(Fortsetzung von Seite 1)

und Unterdrückungspolitik vor. Hunderttausende von Männern, Frauen und Kinder aus den baltischen Staaten sind in das Innere der Sowjetunion verschleppt worden und dort elendig umgekommen. Die GPU. errichtete in den Baltenstaaten ihr Schreckensregiment. Und das alles geschah, nachdem Stalin selbst den Baltenstaaten die heilige Versicherung gegeben hatte, daß er persönlich über ihre Unabhängigkeit und den Schutz ihrer Interessen wachen werde.

Vertragsbrüche gegenüber Deutschland

Ueber Polen sollte die bolschewistische Flut bis zum Rhein sich ergießen. Wenn die Sowjetregierung dennoch Verträge mit Deutschland geschlossen hat, in denen sie die Verpflichtung übernahm, sich jeder Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse zu enthalten, so fand sie im liberalistischen Deutschland genug Gelegenheit, durch ihre Agenten und vom Kreml bezahlte Subjekte in Deutschland zu wühlen. Erinnert sei nur an die schweren Zwischenfälle mit der sogenannten sowjetischen Handelsvertretung in Berlin. Im übrigen wurde weder der ausdrücklich verbriefte Schutz der deutschen Reichsangehörigen in der Sowjetunion beachtet, noch schreckte die sowjetische Tscheka davor zurück, deutsche Ingenieure und Fachleute in der Sowjetunion zu bespitzeln und mit den gemeinsten Mitteln zu verfolgen.

Als die Sowjetregierung am 26. August 1939 einen Neutralitäts- und Freundschaftspakt mit Deutschland abschloß, auf Grund dessen ihr erhebliche wirtschaftliche Vorteile eingeräumt wurden, hörte die bolschewistische Wühlarbeit trotz allem nicht auf, sondern wurde sogar ziemlich unverhüllt betrieben. Ein Vertragsbruch reihte sich an den anderen, so daß Reichsaußenminister von Ribbentrop am Tage der Kriegserklärung an die Sowjetunion eine ganze Liste von Vertragsbrüchen bekanntgeben konnte.

Der sowjetische Kriegsminister Woroschilow benutzte fast in jedem Jahr das Jubiläum der bolschewistischen Revolution, um die Angriffsbereitschaft der Sowjetarmee zu unterstreichen. 1938 bekannte er in einem Armeebefehl mit rücksichtsloser Offenheit, daß es gelte, „die letzten Reste der bourgeoisen Demokratie in Europa zu liquidieren". Stalin hat 1942 ganz offen sein Falschspiel mit Deutschland zugegeben, als er in einem Brief an den Kommunisten Thalheimer erklärte, Moskaus Ziel sei es immer gewesen, das Zentrum der Weltrevolution von Moskau nach Berlin zu verlegen".

Wer wollte alle Vertragsbrüche der bolschewistischen Regierung von Lenin bis Stalin verzeichnen, ohne Gefahr zu laufen, daß ihm aber einen Vertragsbruch übersehen hat? Vertragsuntreue gehört nun einmal zur Politik des Sowjetsystems. Verträge werden nur so lange gehalten, wie sie dem Bolschewismus dienen, und sie werden in dem Augenblick gebrochen, wo sie der Vermirklichung der Idee der bolschewistischen Weltrevolution im Wege stehen.

Haßorgie eines Exil-Juden

So möchte er das deutsche Volk versklaven und ausplündern

dnb. **Stockholm**, 2. März. Ein jüdischer Emigrant, der sich den unverfänglichen Namen Felix Langer zugelegt hat, veröffentlichte in England unter dem Titel „Der Weg zum Frieden" ein Buch, das bis sadistischen jüdischen Pläne über die Behandlung Deutschlands nach dem Kriege enthüllt. Die Zeitschrift „News Review" bringt Einzelheiten aus diesem jüdischen Machwerk, die in einer deutiger Weise aufzeigen, was das Weltjudentum für Plünderungspläne am deutschen Volk vorhat.

Der Jude Langer fordert, daß die Entwaffnung Deutschlands eine absolute sein müsse. Nicht einmal ein Förster dürfe mehr in den Besitz einer Jagdflinte gelangen. Deutschland müsse bis zum letzten Dorf besetzt werden, und jeder junge Deutsche bis zu einem festgelegten Alter müsse in die Arbeitssklaverei geschickt werden, um Frondienste zu leisten. Die Aelteren, die nicht mehr arbeiten können, hätten eine „Wiederaufbaubgabe" zu zahlen, die praktisch dem Judentum zugute kommen soll.

Kein deutscher Mann und keine deutsche Frau dürfen nach den Forderungen dieses Juden mehr als je ein Kleidungsstück besitzen, auch die Haushaltungen sollen so weit ausgeplündert werden, daß das Leben zur Hölle werden würde. „Kein deutscher Haushalt darf zeitlebens mehr als ein Laken und eine Decke", so heißt es wörtlich.

Die „News Review" schließt die Aufzählung dieser Forderungen des Weltjudentums mit dem kennzeichnenden Kommentar: „So hofft der Jude Felix Langer mit Psychologie und Wissenschaft, mit Gründlichkeit und, wo notwendig, sogar mit Brutalität das deutsche Volk zu versklaven und zu unterjochen." Es ist charakteristisch für die Identität der englisch-amerikanischen Auffassung mit der jüdischen, daß diesem Machwerk des Juden Langer in der britischen Wertung der Besprechung das Prädikat „gut" erhielt.

England mutete sich mehr zu als gut ist

Der britische Kriegsminister zählt die Liste der militärischen Enttäuschungen auf

dnb. **Stockholm**, 2. März. Der britische Kriegsminister Grigg hielt am Donnerstag anläßlich der Vorlage des Haushaltsvoranschlages für die Armee im Unterhaus eine Rede, in der das Wort „Enttäuschung" eine auffällige Rolle spielte, neben dem sich die auch von Grigg auftragsgemäß eingeflochtene englische Agitationswolle, so zu tun, als ob der Krieg bereits gewonnen sei, sehr komisch ausnahm.

Vom Kriegsschauplatz Italien konnte der britische Kriegsminister verständlicherweise nichts Angenehmes berichten und besonders nicht von der feinerzeit so groß in die Welt posaunten Landung bei Nettuno und Anzio. „Mit der Landung von Anzio", so mußte Grigg jetzt kleinlaut zugeben, „beabsichtigten wir, die Verbindung der deutschen Streitkräfte, die im Kampf mit der 5. und 8. Armee standen, von Rom und dem Norden abzuschneiden und selbstverständlich auch Rom einzunehmen." Die Enttäuschung über die Landung, „deren Beginn so aussichtsreich zu werden schien, dann aber nicht die entsprechenden Ergebnisse zeitigte", sei groß gewesen.

Auch zum Thema Ostasien wußte Grigg dem Unterhause nichts Ermutigendes zu sagen. „Die Arakanschlacht des vergangenen Jahres", so erklärte er, „war eine große Enttäuschung. Wir müssen erkennen, daß die Japaner in Burma nur von Truppen geschlagen werden können, die eine intensive Ausbildung im Urwaldkrieg hinter sich haben und eingesetzt werden, nachdem die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen worden sind." Die Entwicklung der Kriegslage in Ostasien sei „zum Teil jetzt noch nicht zu erkennen."

Selbst bei dem Kapitel Luftterror, dieser Frauen und Kinder mordenden typisch britischen „Front", blieb Grigg seinen Hörern alles schuldig, da er in diesem Zusammenhang darauf hinweisen mußte, daß die britische Luftwaffe jetzt eine größere Anzahl Menschen brauche als das Heer, was angesichts der großen Mannschaftsverluste über Deutschland und den besetzten Gebieten nur verständlich erscheine.

Wenn der britische Kriegsminister im Verlaufe seiner Rede, in der er laut Reuter der Ansicht entgegentrat, daß Großbritannien sich zuviel zugemutet habe, wörtlich erklärte: „Ich bin nicht dieser Ansicht, aber wir haben uns jedenfalls mehr zugemutet, als uns gut ist", so spricht auch dieser Stoßseufzer — auch wenn er besonders an die Adresse der Sowjets und Moskauer gerichtet war — diese Bände und rundet das Bild der Griggschen Enttäuschungen ab.

Ein Aufpasser für Eden

Stockholm, 2. März. Außenminister Eden erklärte laut Reuter im Unterhaus, die Regierung trage sich mit der Absicht, Staatsminister Richard Law zu seinem Assistenten bei der allgemeinen Führung der Außenpolitik unter Leitung des Kriegskabinetts zu bestellen.

Deutscher Abwehrerfolg bei Rogatschew

Terrorangriff auf Stuttgart — Große Brände und Zerstörungen in London

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 2. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront führten die Sowjets besonders im Raum von Krimoi Rog zahlreiche Vorstöße, die erfolglos blieben. Nördlich Rogatschew griffen die Bolschewisten mit zusammengefaßten Kräften auf schmaler Front an. Grenadiere und Panzergrenadiere vereitelten alle Durchbruchsversuche und fügten dem Feind, durch Artillerie und Flakartillerie wirksam unterstützt, hohe blutige Verluste zu. In diesen Kämpfen hat sich die schlesische 5. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Decker zusammen mit den ihr unterstellten Infanterie-, Panzer- und Flakartillerieverbänden hervorragend bewährt.

Nordwestlich Newel steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. Die während des ganzen Tages anhaltenden Durchbruchsversuche wurden nach Abschuß von 25 feindlichen Panzern in schweren Kämpfen abgeschlagen. An der Narwa-Front wurden die mit neu herangeführten Kräften vorgetragenen Angriffe der Sowjets in harten Ringen abgewiesen und zum Teil schon vor unseren Stellungen zusammengeschossen.

Im hohen Norden brachen im Kandalaksha-Abschnitt deutsche Stoßtrupps in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und sprengten zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen in die Luft.

Im Landekopf von Nettuno kam es gestern südlich und südwestlich Cisterna zu wechselvollen Kämpfen. An mehreren Stellen gelang es dem Feind, in unsere an den Vortagen gewonnenen vorgeschobenen Stellungen wieder einzubrechen. Fernkampfartillerie versenkte im Hafen von Anzio einen Frachter und erzielte mehrere Treffer auf weiteren Schiffen. Kampfflugzeugverbände setzten ihre Angriffe gegen Schiffe und Ausladungen im Raum von Anzio fort und beschädigten ein Transportschiff von 5000 BRT. durch Bombentreffer schwer.

Von der Südfront wird nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

An der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände im Schutze geschlossener Bewölkung Terrorangriffe gegen Orte in Südwestdeutschland. Durch zahlreiche Minen, Spreng- und Brandbomben wurden besonders in Wohngebieten der Stadt Stuttgart Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursacht. Feindliche Störflugzeuge warfen außerdem Bomben im westdeutschen Raum. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Unsere Luftwaffe führte erneut einen Großangriff gegen London. Die in mehreren Wellen anfliegenden schweren Kampfflugzeuge warfen eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Stadtteile. Es entstanden zahlreiche Großbrände und umfangreiche Zerstörungen.

Der judenhörige USA.-Senat

Freche Antwort auf einen Irakischen Protest

ep. **Lissabon**, 2. März. Gegen die Haltung des USA.-Senats in der Frage der jüdischen Einwanderung nach Palästina hat der irakische Senat in Washington Protest eingelegt. Der Präsident des irakischen Senats, Jamil al Madafai, hat an den Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Washington ein Schreiben gerichtet, in dem er den USA.-Senat ersucht, die Resolution für eine Erhöhung der jüdischen Einwanderung nach Palästina zurückzuziehen, da ihre Durchführung Unruhen zur Folge haben würde.

Darauf hat der demokratische Senator Wagner folgendes Antworttelegramm gesandt: „Der USA.-Senat kann seine eigenen Entschlüsse fassen, ohne die Reisebüros ausländischer Persönlichkeiten. Die Resolution bestätigt einfach die traditionelle Freundschaft, die die Vereinigten Staaten den Aspirationen des jüdischen Volkes entgegenbringen. Diese jüdischen Aspirationen sind eine Frage, über die nicht weiter debattiert werden kann."

Mit dieser unverschämten Antwort an die irakischen Politiker scheint die Angelegenheit für den USA.-Senator erledigt zu sein. Sie ist ihm von den Wallstreet-Juden sicherlich besonders hoch honoriert worden.

Völlige Ruhe in Argentinien

dnb. **Stockholm**, 2. März. Nach einer Reuter-Meldung aus Buenos Aires wurde dort amtlich dementgegeben: „Letzte des 3. Infanterie-Regiments, das Oberleutnant Duco in den Straßen Montevideos des Mitwoch vor seinen Baracken antreten ließ, besetzten einen Teil von Lomas Zamra. Einige der Offiziere und Unteroffiziere, die zuerst ihrem Vorgesetzten gefolgt waren, ließen ihn im Stich, sobald sie den veranwortungslosen Charakter der Bewegung erkannt hatten. Am Ende ihrer Bemühterung die Folgen eines militärischen Einschreitens gegen die Meuterer zu ersparen, wurde die bedingungslose Kapitulation des Auführers gefordert. Dieiem Befehl wurde ohne Widerstand Folge geleistet. Die Mannschaften sind wieder zu ihrem normalen Dienst zurückgekehrt. Im ganzen Land herrscht völlige Ruhe. Oberleutnant Duco steht unter Arrest zur Verfügung der Behörden, die mit der Durchführung des Urteils beauftragt sind."

Washington hat die Hand im Spiel

dnb. **Madrid**, 2. März. Spanien verfolgt die Entwicklung in Argentinien mit großer Aufmerksamkeit. Man neigt auf Grund eigener Erfahrung zu der Auffassung, daß die Vorgänge in Buenos Aires der klare Ausdruck eines von den USA. entfesselten Nervenkrieges seien, dessen Ziel in die Liquidierung der argentinischen Unabhängigkeit bestehe. Ähnlich wie im Falle Bolivien scharwenzelten die südamerikanischen Regierungen in Washington, um die Ansicht über die neue Regierung in Buenos Aires zu erfahren, schreibt der „Arriba"-Korrespondent in Argentinien.

Zwischenbilanz des Luftkrieges

dr. m. **Berlin**, 2. März. „Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß der vom Feind gegen unsere Reichshauptstadt durchgeführte Luftterror eine feindliche Tat ist", erklärt Reichsminister Dr. Goebbels in seinem neuesten Artikel, den die Wochenzeitung „Das Reich" veröffentlicht. Dr. Goebbels betont, daß man genau wolle, was der feindliche Bombenkrieg für unser Volk bedeutet. Es sei aber heute noch nicht die Zeit, eine endgültige Meinung darüber zu äußern; das werde er erst tun, wenn das Land wieder richtig an der Kette sei. Augenblick handele es sich darum, Klarzustellen, wie es rein sachlich und ziffernmäßig auf den Krieg und seine Auswirkungen bezogen, um den Luftkrieg stehe.

Dr. Goebbels weist darauf hin, daß angesichts der schweren Verluste der feindlichen Terrorflieger in London und Washington immer erstaunt gefragt werde, ob die Unmengen deutscher Jäger können, die angelsächsischen Terroristen diese schweren Verluste beibringen. Er stellt dann fest, daß der tatsächliche Irrtum des Feindes darin liege, zu glauben, unsere Flugzeugproduktion sei so zerschlagen, daß sie kaum etwas Nennenswertes produzieren könnte. Tatsächlich sei um so größer, als der feindliche Luftterror die deutsche Kriegswirtschaft nur nicht im Kern getroffen hat, sondern er konnte nicht einmal verhindern, daß unsere Jahresprogramme für Waffen und Munition restlos erfüllt, zum Teil sogar in beträchtlichem Umfang überboten werden konnten. Außerdem sei ein sehr großer Teil der deutschen Rüstungsproduktion so weit ausgelagert und auseinandergezogen, daß sie im Grunde nicht mehr in der Art, wie der Feind sich das wünsche, vernichtet werden könne. Es ist in ihren wichtigsten Partien ziemlich unverwundbar geworden.

Zur Kriegsmoral des deutschen Volkes über die der Feind genau so verwundert ist, wie über die Menge und Güte des deutschen Kriegsmaterials, stellt Dr. Goebbels fest, daß diese Kriegsmoral der deutschen Heimat auf derselben stolzen Höhe steht, wie die der Front. „Wir Deutschen sind in unserer Geschichte so einig gewesen wie heute. Das tiefste Leid des Krieges uns zu einer wahren Gemeinschaft schlossen." Diese Tatsache, daß sich der Zusammenhalt des Deutschen Volkes auch von keinem objektiven ausländischen Beobachter bestritten werden können.

„Was wollen die Engländer und Amerikaner also mit der Fortsetzung des Bombenterrors erreichen?" fragt Dr. Goebbels und wendet sich dann zunächst den Zielen der Terrorpiloten zu. Er stellt fest: „Jeder feindliche Deutschlandsflieger ist bereits gezeichneter Todeskandidat. Seine Strafe, die er verdient, wartet nur auf einer bestimmten Stunde auf ihn. Das englische Volk aber muß sich langsamer aber klar werden, daß wir anfangen, einen Teil zurückzuschlagen."

Es werde den Londonern sicher wenig Freude bereiten als beispielsweise ein Berlinern oder Hamburgern oder Kölnern zu vernehmen, daß in Bälde jeder angloamerikanische Angriff auf eine deutsche Stadt mit einem deutschen auf eine englische Stadt beantwortet werden wird.

„Was aber", so fragt Dr. Goebbels, „ist gegen die Engländer dann, daß das etwas gar nicht die eigentliche Bedeutung, sondern nur das Vorspiel dazu ist? Wir stellen das nicht nur fest, um uns, sondern aus einem Gefühl tiefster Genugtuung fest. Auch wird sich das Sprichwahrheiten, daß Gottes Mühlen langsam aber doch schrecklich fein mahlen."

Der Minister würdigt dann die hohen Leistungen der deutschen Bomber und Jäger, die die Heimat nicht nur vor ihrer Zerstörung, sondern auch über den deutschen Himmel schützen, und geht dann auf einen der größten psychologischen Fehlschläge unserer Feinde ein, der darin liegt, daß sie glaubten, es werde der Augenblick kommen, wo der Luftterror den Landkrieg überflüssig mache, weil das deutsche Volk unter diesem Terror zusammenbrechen werde. „Niemals wird das der Fall sein, vor allem nicht bei uns Deutschen, da wir ausreichend wissen, welche Folgen wir dann zu gewärtigen hätten."

„In London habe man kürzlich erklärt, es stimme zwar, daß der Bombenkrieg die deutsche Moral nicht im geringsten erschüttert habe, aber mit Moral könne man keine zerstörten Fabriken wieder aufrichten. Das möchten", so antwortet Dr. Goebbels darauf, „diesen englischen Sprechern an Tausenden Stellen weit im Reich vertreut führen. Denn sind Rüstungsbetriebe über Nacht wie Pilze aus der Erde geschossen. Zur Hälfte werden sie aus Stein und Eisen für eine Hälfte aus Moral gebaut. Aber wir wissen, das eine Mikrokratie verschwindet, wenn eine Moral nur durch die Höhe des Bombenterrors ausgewiesen wird.

Ueber die positiven Möglichkeiten des Luftkrieges, die dieser in baldiger Zukunft für uns mehr haben wird, als unseren Feinden lieb sein wird, lasse sich Zurückhaltung aus Geheimhaltungsgründen nur soviel sagen, daß wir aufgeholt haben, nicht nur wehrlos sind und es in nächster Zukunft noch viel weniger sein werden.

„Es naht der Tag, daß wir das Buch der britischen Zynismen gegen uns aus den letzten zwei Jahren aufschlagen, um England kein Schulregister vorzuhalten. Wir haben nichts vergessen. Die Welt wird ohne Zweifel sein, wenn das britische Volk an die Reihe kommt. Daß wir weitere Schläge werden hinnehmen müssen, wissen wir, aber dann brauchen nicht nur deutsche, sondern auch englische Frauen und Kinder.

Wir hätten den Luftkrieg, weil wir effektiv was er ist, der Welt gern erspart, aber Churchill und seine Spießgesellen haben es anders gewollt. Also müssen wir es hinnehmen und ertragen. Wir tun das mit festem Fanatismus und heißem Haß. Es gibt keine Frage, in der das deutsche Volk einiger sein könnte als in dieser. Die deutschen Städte aber werden wieder aus ihren Trümmern erstehen, wieder und groß und schön. Sie werden aus ihrer Not, sie werden dann die Trümmer unseres tapferen Volkes sein."

Der frühere französische Ministerpräsident Pierre Goi soll sich im Auftrag des Nationalen französischen Befreiungsausschusses in Moskau bezüglich um sich mit dem „Aufbau des Wiederaufbaus Europas" zu befassen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung KG Verlag Weser Ems GmbH. Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg. Hauptschriftleiter: Kurt G. Kriele. Anzeigenleiter: Anzeigenpreisliste Nr. 5 Bremen. — Gültig ab 1. 8. 43. Preisliste Nr. 5

Zwischenbilanz des Luftkrieges

dr. m. Berlin, 2. März. Ein Wort darüber verlieren wir heute nicht mehr. Wenn Göring einen solchen Vergleich durchgeführte und Hitler ihn gutheißen würde, erklärt Reichsminister Dr. Goebbels in seinem neuesten Artikel in der Zeitung „Das Reich" unter dem Titel „Zwischenbilanz des Luftkrieges" bei. Das heute gegen uns gerichtete feindliche Bombenkrieg ist noch lange nicht zu Ende gedacht. Es sei aber heute noch die Zeit, eine endgültige Bilanz zu ziehen. Es sei aber heute schon so weit, daß wir uns fragen müssen, wie es kommen konnte, daß man gerade auf den Feind, und seine Kampfmittel, um den Luftkrieg bitte.

Dr. Goebbels weist darauf hin, daß es gerade der schweren Verluste der Terrorflieger in jüngster Zeit immer erstaunt gewesen sei, daß Umwegen deutscher Jäger, die angeblich „Schwächlinge" seien, Verluste beibringen. Er faßt zu der kardinalen Frage der deutschen Luftverteidigung, die Frage, ob wir, zu glauben, unsere Produktion sei so gestiegen, daß wir etwas Nennenswertes produzieren können sei um so zu größer, als die Luftterror die deutsche Produktion nur nicht im Kern getroffen, er konnte nicht einmal unsere Ersatzprogramme für Waffen und Munition restlos erfüllen, geschweige denn den ihnen zugedachten Umfang überhaupt erreichen. Außerdem sei ein Teil der deutschen Rüstungsproduktion ausgelagert und auseinandergezogen, darum nicht mehr in der Hand, sich das was wünsche, verfügt werden ist in ihrer nächsten Kapitel verwundbar geworden.

Zur Kriegsmoral des deutschen Volkes über die der Feind gegen uns, wie über die Menge und Qualität seiner Kriegsmaterials, heißt es, daß diese Kriegsmoral — die Heimat auf derselben Ebene wie die der Front. Wir Deutschen unserer Geschichte so ernst nehmen, daß Tiefste Ernst bei uns zu einer wahren Heroismus geschlossen." Diese Tatsache merhärterwerden des deutschen Volkes auch von keinen objektiven Beobachter bestritten werden kann.

„Was wollen die Engländer kamen also mit der Zerstörung unseres Lebens erreichen?" fragt Dr. Goebbels und wendet sich dann gegen den Terrorpilaten der „Lancaster" der „Jeder feindliche Deutschlandflieger bereits gezeichneter Todeskandidat Strafe, die er verdient, wenn einer bestimmten Stunde auf deutsche Volk aber muß und wird zurückschlagen."

Es werde den Londoner Bürgern Freude bereiten als beispielsweise Hamburgern oder Hamburgerinnen vernehmen, daß in Bälde jeder feindliche Angriff auf eine deutsche mit einem deutschen auf eine englische beantwortet werden wird.

„Was aber", so fragt Dr. Goebbels, „wenn die Engländer dann, wenn gar nicht die eigentliche Absicht, sondern aus einem Gefühl der Ohnmachtung fest. Auch wird ich ich wahrheiten, daß Gottes Wille aber doch schließlich sein muß. Der Minister wiederholt dann Leistungen der deutschen Bevölkerung die die Heimat nicht nur von Front sondern auch über den deutschen Schützen, und geht dann auf die psychologischen Fragen ein, die der Terrorkrieg der Londoner Feinde ein, der sein Ziel, das Volk zu brechen, es werde der Londoner Terrorkrieg unter diesem Terror zusammenbrechen. „Niemals wird das uns Deutschen, die wir nicht bei uns Deutschen, die wir wüßten, welche Folgen wir gewärtigen hätten."

„In London habe man Angst, stimme zwar, daß die Moral der deutsche Moral nicht im geringsten habe, aber mit Moral lassen sich zerstörten Fabriken wieder aufbauen, zu antworten Dr. Goebbels auf „diesen englischen Spruch" und Rüstungsbetriebe über Nacht aus der Erde geschaffen. Wir haben sie aus Stein und Eisen, Hälfte aus Moral gebaut. Wir haben eine Plutokratie verbrennen, Moral nur durch die Hölle hindurchgewiesen ist."

Ueber die politischen Möglichkeiten des Krieges, die dieser in bald[illegible] uns nicht haben wird, ob [illegible] lob sein wird, können heute [illegible] uns Geheimdienstgerüchten [illegible] daß wir augenblicklich [illegible] wehrlos sind und es in nächster [illegible] viel weniger sein werden.

„Es naht der Tag, daß wir [illegible] britischen Zynismen gegen uns [illegible] zwei Jahren anschauen, [illegible] Schuldregister aufschreiben, [illegible] nichts vergessen. Die Welt wird [illegible] sein, wenn das deutsche Volk [illegible] kommt. Daß wir weitere Kriege [illegible] nehmen müssen, wissen wir [illegible] nehmen nicht nur deutsche, sondern [illegible]

Der Führer [illegible] Wir führen [illegible] das Ziel sich [illegible] das er ist, der Welt gern [illegible] und Sicherheit [illegible] wollt. Also müssen wir [illegible] Weg. Wir tun das mit Ruhe [illegible] ringende Unruhe und heißen [illegible] das deutsche Volk [illegible] Sieger. Die deutschen Städte [illegible] wieder aus ihren Trümmern [illegible] und Schrecken. Sie werden [illegible] aus ihrer Not. Sie werden [illegible] burgen unseres tapferen Volkes [illegible]

Druck und Verlag: Bremer Druckerei und Verlag GmbH. Bremen. Verlag Weser Ems Verlag Bremen. Verlagsleiter: Walter Wilke. Verantwortlich: Kurt Stoll, Bremen. — Gültig ist Liste 6 des Wiederverkaufspreis-Verzeichnis.

Rund um den Roland

Oberbannführer Petersen ✝

NSG. Der Führer des Gebietes Nordsee (7) hat folgenden Nachruf erlassen:

Oberbannführer Petersen wurde mitten aus seinem Dienst als Distriktsinspekteur der Hitler-Jugend und Leiter des Jugendamtes Warschau durch den Tod herausgerissen. Tief erschüttert vernehmen wir diese Nachricht. Es ist uns unfaßbar erscheinen, daß unser Kameraden Hinni Petersen nicht mehr nach Deutschland zurückkehrt. Als einer der dienstältesten Führer des Gebietes Nordsee stand er in Ostfriesland und zum anderen Mal aber auch über die Grenzen unseres Gebietes hinaus als die vorbildliche Verkörperung des nationalsozialistischen Jugendführers. Als Soldat unserer Weltanschauung hat er sich in der Heimat und an der Front hervorragend bewährt.

Mit Oberbannführer Petersen verliert die Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee einen guten treuen Kameraden. Wir begeisterten uns immer wieder an seinem urwüchsigen, guten Wesen, seinem starken Charakter, seiner Ritterlichkeit, seiner Einsatzbereitschaft und seinem Können. Sein Leben gehörte seiner Familie und der nationalsozialistischen Bewegung. Wir haben ihn hochgeschätzt, wir richten uns in stolzer Trauer und nehmen Abschied von ihm mit dem Versprechen, zu seinen Tugenden und Werten.

gez. Lohel, Gebietsführer

*

Heinrich Petersen, 1909 in Ostfriesland geboren, übernahm 1932 die ostfriesische Hitler-Jugend und ist seitdem mit ihr auf das engste verbunden. Zu Beginn dieses Krieges trat er zur Wehrmacht ein und nahm am Feldzug teil, wo er verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Kurz darauf wurde er Leutnant. Nach kürzer Tätigkeit als Inspekteur der Hitler-Jugend in Ostfriesland erhielt er seine Berufung nach Polen und übernahm im Oktober 1942 seine Dienststellung als Distriktsinspekteur und Leiter des Jugendamtes in Warschau. Er wirkte er seitdem in aller revolutionärer Frische und soldatischer Pflichterfüllung. Im tragischer Autounfall bereitete dem alten, erprobten Nationalsozialisten, der das goldene SA-Ehrenzeichen und die Dienstauszeichnung des NSDAP. trug, einen viel zu frühen Tod, den die Nordsee-HJ. auf das tiefste betrauert, jedoch als Beitrag der Bewegung zum Freiheitskampf unseres Volkes wertet.

Behelfsheimbau in unserem Gebiet

Auf einer vom stellvertretenden Gauwohnungskommissar, Senator Fischer, nach Bremen einberufenen Tagung wurde eingehend die Frage des Baues von Behelfsheimen behandelt. Angesichts der durch die Luftangriffe geschaffenen Wohnungslage ist es eine zwingende Notwendigkeit, daß mit den Bau von Behelfsheimen, deren Größe 21,5 Quadratmeter beträgen soll, so bald und in meistem Umfang begonnen wird. Hinsichtlich des Materials wurde darauf hingewiesen, daß die Behelfsheime je nach den örtlichen Gegebenheiten in Stein oder Holz bauen aber mit fabrikmäßig hergestellten Platten errichtet werden sollen. Es kommt bei diesen Arbeiten darauf an, daß der Bau schnell und von bürokratischen Bedenken unbehindert durchgeführt wird. Partei und Staat setzen alle Kräfte ein, damit das für das Jahr 1944 festgelegte Programm abgeschlossen werden kann. Dabei ist aber die Mitwirkung aller nötig. Jeder weiß, daß politische Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen. Hier muß die Selbst-, Nachbar- oder Gemeinschaftshilfe einsetzen. Jeder hat die Pflicht, seine Kraft diesem nationalsozialistischen Gemeinschaftswerk zur Verfügung zu stellen.

Nach einer Aussprache, in der auf Grund bereits gemachter Erfahrungen Einzelfragen wie die der Finanzierung und der Materialbeschaffung geklärt wurden, richtete der stellvertretende Gauwohnungskommissar einen Appell an seine Mitarbeiter, sofort mit Eifer die wichtige Arbeit in Angriff zu nehmen.

Das 80. Lebensjahr vollendet heute Frau Helene Schmitz, jetzt Schmitz-Ta., Kremsfit. 22. Wir wünschen ihr geistige Frische.

Es wird verdunkelt von 18 Uhr bis 6.45 Uhr Mondaufgang 11.50, Monduntergang 3.20 Uhr

Reinerhaltung des Blutes wichtige Gegenwartsaufgabe

Stellv. Gauleiter Joel eröffnet Gauarbeitsgemeinschaft für Volkstumsfragen — Gauamtsleiter Thiele über volkspolitische Aufgaben

NSG. In Anwesenheit des Stellvertretenden Gauleiters und namhafter Persönlichkeiten von Partei und Staat wurde mit einer Sitzung in der Gauhauptstadt die mit Zustimmung des Gauleiters errichtete Gauarbeitsgemeinschaft für Volkstumsfragen eröffnet. In ihr sind alle Dienststellen in Partei, Staat und Wirtschaft erfaßt worden, die im Rahmen ihres, den gesamten Nordseegau Weser-Ems umfassenden Aufgaben- und Tätigkeitsbereiches mittel- oder unmittelbar mit den im Zeichen des starken Einsatzes fremdvölkischer Arbeitskräfte brennend gewordenen Volkstumsfragen in Berührung kommen. Die einheitliche politische Linie wird in Zukunft für alle in der Gauarbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Dienststellen zielstrebig verfolgt und sichergestellt werden, damit die Grundlage des Großdeutschen Reiches in der nationalsozialistischen Anschauung von der Reinerhaltung des Blutes überall durchgesetzt wird und gesichert erscheint.

Der Leiter des Gauamtes für Volkstumsfragen in der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP., Gauamtsleiter Landrat Thiele, gab auf der ersten Sitzung im Oldenburger Schloß an Hand gaugebundenen Materials einen reichhaltigen Ueberblick über die im Gau Weser-Ems durch die Kriegsentwicklung und den damit nötig gewordenen Einsatz fremdvölkischer Arbeitskräfte entstandenen Probleme und Aufgaben. Aus der historischen Entwicklung des Reiches schöpfe man, so sagte der Redner u. a., die Erkenntnis, daß der Wille zum völkischen Leben niemals erlöschen darf. Man laufe Gefahr, daß man die so wichtigen Begriffe Haltung, Abstand und Volkstum in ihrer Bedeutung abwerte und dadurch herabmindere. Demgegenüber gelte es für die Partei, immer wieder darauf hinzuweisen, daß jede Kultur ihre Wurzel im Volkstum habe und daß das Volkstum wiederum im wesentlichen geprägt werde durch das Blut.

Zum deutschen Volkstum könne man sich nur durch die Tat bekennen; d. h. in einer aufrechten Haltung gegenüber allem fremden Volkstum müsse jeder Deutscher eine Selbstverständlichkeit sehen.

Mit ernsten Worten gab Gauamtsleiter Thiele dann einen Querschnitt durch die umfangreichen Aufgabengebiete, die auf dem Sektor Volkstumsfragen heute den Dienststellen der Partei, d. h. den Aemtern für Volkstumsfragen in den Gau- und Kreisleitungen, und denen des Staates bei den nachgeordneten Dienststellen des Reichsministeriums zur Festigung deutschen Volkstums, d. h. bei den durch die volksdeutsche Mittelstelle beauftragten Gau- und Kreisvereinen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA), gestellt sind. Es gelte vorbeugende Erziehung und Aufklärung zu treiben und die deutschen Menschen, die sich heute vielen ausländischen Arbeitern, stammesgleichen und stammesfremden Volkstums gegenüber stehen, bis zu einer intuitischsicheren und politisch einwandfreien Haltung diesen Schaffenden aus allen Teilen unseres europäischen Kontinents gegenüber zu fördern. Der Redner wußte auf Grund seiner reichen Erfahrung auf Gefahren aufmerksam zu machen, die der Reinerhaltung unseres Blutes drohen, wenn sich der einzelne Deutsche nicht bewußt ist, daß es Grenzen im Verkehr mit Menschen anderen Blutes gibt. Auch alle übrigen Behörden müßten sich stets bewußt bleiben, daß die Reinerhaltung des Blutes eine entscheidende Zukunftsbedeutung habe, an der niemand vorbei könne, ohne sich von der nationalsozialistischen Weltanschauung zu entfernen.

Der Redner dankte den beteiligten Partei- und Staatsdienststellen für ihre Bereitwilligkeit, an der Gauarbeitsgemeinschaft mitzuwirken, und auch für die bisher schon erwiesene Anteilnahme und Hilfe. Es gelte für die Arbeitsgemeinschaft, bis in die ländliche Ortsgruppe hinein zu wirken und eine wichtige innenpolitische Aufgabe zu erfüllen. Aus vielen einzelnen Handlungen auf dem Volkstumsgebiete und im Verkehr mit dem im Gaubereich eingesetzten fremden Arbeitskräften ergebe sich jene Linie, die verfolgt werden müsse, um im Nordseegau das fremdvölkische Problem zu lösen und eventue Gefahren für unser deutsches Blut abzuwenden.

Im Namen und Auftrage des Gauleiters eröffnete dann der Stellv. Gauleiter Joel die Gauarbeitsgemeinschaft für Volkstumsfragen, indem er die wichtigen Darlegungen des Gauamtsleiters Thiele nochmals unterstrich und auf die Verpflichtung jedes einzelnen Nationalsozialisten hinwies, das deutsche Blut zu schützen und die nationale Ehre reinzuhalten. Es sei — so schloß der Stellv. Gauleiter — der Wille des Gauleiters, der diese Gauarbeitsgemeinschaft stärkstens begrüßte, daß sich alle beteiligten Dienststellen von Partei und Staat dafür verantwortlich fühlen und sich zu gemeinsamer Arbeit auf diesem Gebiet finden möchten.

Das Gauamt für Volkstumsfragen hat mit der Gründung dieser wichtigen Gauarbeitsgemeinschaft eine brennende Gegenwartsaufgabe angepackt, so daß auch der Nordseegau, der bisher einen Volkstumskampf nicht kannte, weil er kein Grenzland war, bald jene selbstsichere und bestimmte Art aufweisen wird, die anderen Gegenden des Großdeutschen Reiches im Verkehr mit fremdem Volkstum eigen ist. Was die Führung des Gaues dazu tun kann, wird nicht zuletzt durch diese soeben gegründete Arbeitsgemeinschaft zu leisten sein. Bu.

Bremer Metallhandwerk in der Kriegsbedarfsfertigung

In vorbildlichem Einsatz bewährt — Innungsversammlung mit dem Kreisleiter und dem Reichsinnungsmeister

Auf Einladung des Gauhandwerksmeisters fand am Donnerstag in der Aula der Oberschule in der Karlstraße eine gemeinschaftliche Innungsversammlung der Schlosser, Maschinenbauer, Kraftfahrzeughandwerker, Mechaniker und Schmiede Bremens statt, in deren Mittelpunkt richtungweisende Ausführungen des Präsidiumsmitgliedes der Reichsgruppe Handwerk, Reichsinnungsmeisters Wilhelm Foot, über die Aufgaben und Ziele des metallverarbeitenden Handwerks in der Rüstungswirtschaft standen.

Gauinnungsmeister und Obermeister der Schlosser- und Maschinenbauer-Innung, L. Kütemeyer, begrüßte die zahlreichen Vertreter aus Partei, Wehrmacht und Behörden und gedachte der Gefallenen an der Front und in der Heimat. Ziel der ersten gemeinschaftlichen Versammlung des eisenverarbeitenden Handwerks sei, den Meistern und Handwerkern die Wege zu zeigen, um sich erfolgreich und ohne Leerlauf oder Fehlleistungen in die Rüstungswirtschaft einzuschalten.

Der Reichsinnungsmeister

des Schlosser- und Maschinenbauerhandwerks, Pg. Wilhelm Foot, gab in ausführlichen und überzeugenden Darlegungen ein Bild von den dem Handwerk jetzt gestellten Aufgaben und den bisher in vorbildlichem Einsatz erzielten Erfolgen. Das Handwerk, so betonte er dabei, habe lange Jahre um die Anerkennung seiner Leistung auf dem Sektor der Rüstungswirtschaft kämpfen müssen, denn sein Ansehen habe mancherorts im umgekehrten Verhältnis zu seiner Leistung gestanden. In den letzten Jahren sei auch hierein fühlbarer Wandel eingetreten, der nicht zuletzt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu verdanken sei, der sich persönlich vom Leistungswillen und dem hohen Leistungsstand des Handwerkers in der Rüstungswirtschaft überzeugt und ebenso wie Reichsminister Speer überaus anerkennend und lobend über den Beitrag des Handwerks bei der Bewältigung der der deutschen Rüstungswirtschaft gestellten großen Aufgaben ausgesprochen habe.

Worte des Dankes und der Anerkennung fand Reichsinnungsmeister Foot hierbei besonders für die alten Meister aller handwerkszweige, die sich schon lange einen geruhsamen Lebensabend verdienten, sich aber heute fast ohne Ausnahme und mit geradezu vorbildlicher Treue und Schaffenskraft wieder zur Verfügung stellen.

Der Reichsinnungsmeister kam dann auf die praktische Seite des Einbaues des Handwerkes in die Rüstungswirtschaft zu sprechen und legte an Hand vieler Beispiele dar, wie das Handwerk in der Geräte- und Waffenfertigung sich vorbildlich eingeschaltet und beispielgebend gearbeitet hat. Für die hierbei erzielten Erfolge war die ungeheuer schnelle Umstellungsfähigkeit im Handwerk ausschlaggebend. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Anschließend sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied der „Vereinigten Lieferungsgenossenschaft Weser-Ems, Oberingenieur Reisenberg, Bremen, über Aufgaben und Zielsetzung dieser genossenschaftlichen Lieferungsvereinigung des Weser-Ems-Handwerks. Seine Ausführungen brachten den schlüssigen Beweis, wie segensreich sich diese im Jahre 1943 gegründete Einrichtung bereits ausgewirkt hat. Ihr kommt ein wesentlicher Anteil an den Erfolgen zu, und ihr ist es mit zu verdanken, daß nicht nur die städtischen, sondern auch die ländlichen Handwerksbetriebe den Anschluß an die Kriegswirtschaft gefunden haben.

Gauhandwerksmeister-Stellvertreter Fritz Reichel begrüßte die Erschienenen namens des Gauhandwerksmeisters und überreichte einer Anzahl verdienter Meister und Gesellen des Bremer Schmiede-Handwerks das Kriegsverdienstkreuz und die Kriegsverdienstmedaille. Zum Schluß nahm

Kreisleiter Schümann

das Wort. Mit tiefem Verständnis für die Sorgen und Nöte des Handwerks sprach der Kreisleiter zu den Meistern und Gesellen des Metallhandwerks, gab ihnen ein Bild der politischen Lage und legte ihnen dar, um welche großen Ziele es in diesem Kriege für unser Volk geht.

Ueber alle Schwierigkeiten des Alltags, über alle persönlichen Nöte und Wünsche hinweg müsse jeder das große Ziel vor Augen haben, mit aller Kraft das Seine dazu beizutragen, daß wir den Krieg so schnell wie möglich gewinnen. Deshalb gebe es nur eine Parole: Arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten. Es werde die Stunde kommen, da es auch bei uns wieder vorwärts geht und dann würden sich alle schämen, die heute vielleicht in ihrem Glauben an den Sieg wankelmütig gewesen seien.

Das Handwerk müsse wie alle anderen Berufssänden gerade in dieser schweren Zeit beweisen, daß es seinen Mann steht. Man könne nur den Hut abnehmen vor den Leistungen vor allem der Männer, die ihren verdienten Lebensabend genießen sollten, sich heute aber erneut von morgens bis abends an den Amboß, an den Schraubstock oder die Drehbank stellen. Dieser Krieg werde eines Tages zu Ende gehen mit dem größten Sieg der deutschen Geschichte. Das deutsche Volk habe es verdient, anständig geführt zu werden. Diese Führung bestehe nicht nur in der Politik, ein Teil der Führung seien die, die durch ihre Leistung bewiesen, daß sie etwas im Leben geschaffen haben. „Gehen Sie an die Arbeit; die Aufgaben, die Ihnen zugewiesen sind, sind groß und dankbar". — Mit diesem Appell schloß Kreisleiter Schümann, seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Mit dem Gelöbnis wiederer treuer Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung und dem Gruß an den Führer schloß Obermeister Kütemeyer den Appell. gt.

Bezirksobmännern der Gauwirtschaftskammer

Vom Gauhandwerksmeister wurden für den Bereich der Gauwirtschaftskammer Weser-Ems zu Bezirksobmännern bestellt: Louis Kütemeyer, Bremen, für das Schlosser- und Maschinenbauerhandwerk; Bernhard Harries, Moordeich, Kr. Delmenhorst, für das Müllerhandwerk; Fritz Frense, Wilhelmshaven, für das Wäscher- und Plätterhandwerk; Franz Lindenbauer, Bremen, für das Kraftfahrzeughandwerk; Bruno Mulde, Bremen, für das Galvaniseur- und Gürtlerhandwerk; Gustav Steiners, Bremen, für das Klempner- und Installateurhandwerk; Diedr. Dübben, Bremen, für das Buchbinderhandwerk; Hermann Lübbe, Osnabrück, für das Friseurhandwerk; Johann Matzen, Wilhelmshaven, für das Kürschnerhandwerk; Peter Steiner, Bremen, für das Bürsten- und Pinselmacherhandwerk; Rud. Jahn, Bremen, für das Korbmacherhandwerk; Fritz Bol, Leer i. Ostfr., für das Juweliere, Gold- und Silberschmiedehandwerk.

SA·SS·NSKK·NSFK SAMMELN
KRIEGS-WINTERHILFSWERK
HIER STEHT EINER FÜR DEN ANDEREN EIN!
AM 4./5. MÄRZ 1944

Deutsches Kreuz in Gold für Bremer

Der Führer verlieh das Deutsche Kreuz in Gold an den Leutnant zur See Heinz Robbert.

Leutnant Heinz Robbert, 1916 als Sohn des Schiffskapitäns R. in Bremen geboren, ist von Beginn des Krieges bis jetzt ununterbrochen auf einem U-Boot am Feinde. Nicht zuletzt ist es auch ihm durch sein navigatorisches Können zu verdanken, daß von ihm und den Besatzungen der U-Boote auf seinen zahllosen Feindfahrten in allen Meeresteilen zahllose Feindschiffe auf Tiefe geschickt wurden. Leutnant z. See Robbert kam 1940, nachdem er vorher im Reichsarbeitsdienst war, zur Kriegsmarine, wo er es, Zt. als 1. Wachoffizier auf einem U-Boot Dienst tut.

Schachturnier „Meister von Bremen"

Die dritte Stichkampfpartie konnte Dr. Taube nach voraufgegangenen zwei unentschiedenen gewinnen. Er führte die weißen Steine und eröffnete mit den Damenbauern. Der Nachziehende wählte im Mittelspiel eine Ablauftschaviante, die sich später als ungünstig erwies, zumal Weiß das Läuferpaar behielt und in weiteren Verlauf der Partie mit seinen Türmen in die schwarze Stellung eindringen konnte. Durch den Verlust eines Bauern und schlechte Springerstellung war die Partie hoffnungslos geworden, weshalb Schwarz im 29. Zuge aufgab. Die vierte Stichkampfpartie wird Sonnabend, 4. März, 17 Uhr, im Vorwärts gespielt. Meister Carls hat den Anzug. Für das am 18. März beginnende Gruppenturnier, das in drei Klassen gespielt wird, sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Noch rückständige Meldungen müssen bis zum 4. März im Vorwärts abgegeben werden. Zugelassen zu den Turnieren sind alle Schachspieler, welche den Vereinen oder Schachgruppen angehören, die dem Schachverband Weser-Ems angeschlossen sind. Im Vorwärts, Sandstraße 5, findet täglich ab 17 Uhr freier Schachverkehr statt. E. S.

Übungsschießen der Flak-Artillerie

Freitag, 3. März, von 12.30 bis 13.30 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönenmoor — Dwoberg — Habbergen — Seehausen (ohne von 18.15 bis 15 Uhr im Raume Amsloh (außerhalb des bremischen Gebietes) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Sonnabend, 4. März, von 12 bis 13.30 Uhr findet in den durch folgende Punkte begrenzten Raume: Huchting — Seckenhausen — Ristedt — Nordwohlde — Gr. Ringmar — Winkelsett — Hockenberg — Klein-Henstedt — Mittelnkiede — Huchting (ohne von 12.30 bis 14 Uhr in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönenmoor — Dwoberg — Habbergen — Seehausen ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Späterer Schalterschluß. Ab Montag nächster Woche schließen die Postämter 3 (Elisabethstraße), 10 (Wettinerstraße), 11 (Hofstatt) und 18 (Grüßwillingen). Die Schalter werden wie früher um 18 Uhr. Das Postamt 8 (Bürgermeiser Smidt-Str.) schließt dann wieder um 19 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Huchting. Heute Dienstbesprechung um 19.30 im HJ.-Heim Huchting. Teilnahme aller Pol. Leiter sowie Walter und Warte der angeschlossenen Verbände und Führer der Gliederungen ist Pflicht.

Ortsgruppe Wasserturm. Sprechabend der Zellen 4 und 5 Sonnabend 18 Uhr Horst-Wessel-Schule, Eingang Steffensweg. Teilnahme sämtlicher Parteigenossen, Walter und Warte ist Pflicht. Sitzung sämtlicher Stabsleiter Sonnabend, 17 Uhr, ebenda.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Heute müssen bis Sammelbüchsen und Abzeichen ab 18.30 Uhr von den Politischen Leitern und Amtsträgern der Gliederungen in der Ortsgruppen-Dienststelle in Empfang genommen werden.

NS.-Frauenschaft

Jugendgruppen Osten und Südwest. Sonnabend, 16 Uhr, Heimnachmittag bei Dr. Schomburg, Osterdeich.

Ortsgruppe Oiterfor. Sonntag, 10.30 Uhr, Gemeinschaftsstunde für alle Mitarbeiterinnen und Mitglieder, Beim kleinernen Axeug 9, 1. Etage.

Jugendgruppe Johann Gossel. Sonntag Heimnachmittag, Schule Karnitschenkamp.

Die Deutsche Arbeitsfront

Ortswaltung Fehrfeld. Sonntag um 10 Uhr Sitzung sämtlicher Amtswalter und Betriebsobmänner mit den Betriebswaltern in der Geschäftsstelle Humboldtstr. 183.

Die letzte Nacht der „Morro Castle"

Roman von Alexander von Thayer

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

(24 Fortsetzung)

„Rauch steigt aus einem Ventilator auf", meldete jetzt ein Mann der Deckwache.

„Das kann nur der Laderaum sein", meinte Hansen.

„Unmöglich!" erklärte Warms. „Wir führen keine brennbaren Stoffe in der Ladung. Nur Citrusfrüchte, Kisten mit Maschinenteilen. Was soll da brennen?"

„Haben Sie keine Befehle für mich, Sir?" fragte Hansen.

Warms ging einige Male unruhig auf und ab. Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein. Wir versuchen äußerste Kraft und Mittel zu laufen. Der Brand kann keine großen Ausmaße haben. Wir nehmen in Norwork die Hilfe der Hafenschlepper an."

„Haben Sie bedacht, daß wir dadurch unsere Passagiere einer Gefahr aussetzen?"

Der 1. Offizier gab keine Antwort. Er starrte zum Bug hinab der schwer gegen die heranwälzenden Wogen stampfte.

„Ich habe es bedacht. Lassen Sie den Kurs nach an Land nehmen."

In diesem Augenblick kam der Steward Campbell auf die Brücke gelaufen.

„Es brennt im Frischbalon, Sir!"

Warms trat an den Mann nahe heran, nahm ihn bei der Brust und schüttelte ihn hin und her.

„Verdammter Idiot! Haben Sie etwas auch getrunken? Eben meldet man, daß es im Laderaum brennt. Nun sagen Sie, daß es im Schreibzimmer brennt? Es kann doch nicht überall zu gleicher Zeit brennen?"

„Es ist so, wie ich sage, Sir!"

Warms machte einige Schritte an die Wand des Steuerhauses. Dann schaltete er den Rauchmeldeapparat ein. Keines der vielen Ansaugrohre zeigte Rauch.

„Wo kein Rauch ist, kann es auch nicht brennen."

In diesem Augenblick läutete das Telefon aus dem Maschinenraum.

„Wir haben Meldung, daß es auf Zwischendeck 3 brennt", klang eine Stimme.

Warms schlug auf den Kartentisch, daß die Meßzirkel in die Höhe sprangen.

„Wollen Sie noch immer nicht die Fahrt verringern?" fragte Hansen. „Wir fahren mit zwanzig Meilen Geschwindigkeit gegen den Sturm. Er muß das Feuer anfachen und überall verbreiten."

„Ich benötige keine Ratschläge", fuhr ihn der 1. Offizier an. „Die Geschwindigkeit wird beibehalten. Rufen Sie Abott an."

Hansen beugte sich über das Telefon.

„Der Maschinenchef ist nicht in der Maschine", meldete er nach einigen Augenblicken.

„Natürlich! Daß Abott nicht in der Maschine ist, wohin er gehört, hätte ich mir ja denken können. Geben Sie Befehl, alle Schläuche klar zu machen. Strom in allen Pumpen. Schotten schließen."

„Strom in allen Pumpen, Schläuche klar Schotten schließen", wiederholte Hansen das Kommando. „Sollen die Boote klar gemacht werden, Sir?"

„Nein. Wir halten unseren Kurs. Ich bringe die „Morro Castle" nach Newyork. Und wenn sie wie die Hölle brennt."

Wieder läutete das Telefon.

„Feuer im Rauchsalon. Fußboden und Holzwände brennen."

„Feuerlöscher anstellen", befahl Warms. „Inhalt auf die Flammen schütten."

Wieder ging das Telefon. Diesmal meldete der dritte Maschinist einen Brandherd.

„Feuer im Kielraum III."

Hansen starrte den 1. Offizier entgeistert an.

„Kielraum III? Wissen Sie, was das ist, Sir?"

Warms nickte nur. „Natürlich weiß ich das, Hansen. Brandstiftung. Was soll es noch sein? Aber ich werde den Kerlen das Handwerk legen . . ."

*

Hansen, der III. Offizier, war auf Befehl des 1. Offiziers auf das B-Deck hinabgestiegen.

„Lassen Sie sofort die Zugänge zum Achterschiff abdecken", befahl er dem Bootsmann. „Stellen Sie Posten an die Treppen, teilen Sie den beiden anderen Bootsleuten Revolver aus."

Dann stieg er ins Zwischendeck und ließ die Luken zum Laderaum abdecken.

„Kann jemand brennendes Petroleum durch den Entlüfter hinabgeschüttet haben?" fragte er den Bootsmann.

Dieser schüttelte den Kopf. „Es könnte möglich sein, aber warum, Mr. Hansen? Warum um Gotteswillen?"

Die Luft im Zwischendeck war glühend heiß. Hansen spürte es, während er auf allen Vieren in den Laderaum hinabtrocknete. Kaum konnte der Strahl seiner elektrischen Lampe einen Meter weit den Rauch durchdringen.

Das Schott zwischen Raum III und IV glühte. dachte er. Dahinter muß einer der Brandherde sein. Dann tief es dem Bootsmann hinauf: „Alle Schläuche mit ganzer Kraft Wasser in Raum III geben."

Als er zurückkam, war er von Rauch und Qualm schwarz. Er band sich ein Taschentuch um den Mund. Jetzt sah er die brennenden Wände im Rauchsalon. Auch die Halle begann bereits zu brennen. Er dachte darüber nach, ob da ein Zusammenhang sein könnte? Es brennt überall gleichzeitig, dachte er.

In der Vorhalle lagen einige Betrunkene in den weichen Sesseln.

„Machen Sie, daß Sie an Deck kommen", rief Hansen ihnen zu. „Das Schiff brennt . ."

„Das sind nur unsere Schädel, die rauchen, Herr Offizier", kallte einer der jungen Männer. Ein wieherndes Gelächter folgte dem Witz.

Jetzt kam Hansen das Grausen an. Er lief über das Deck zurück auf die Brücke, um seine Meldung zu machen.

Um diese Zeit fuhr die „Morro Castle" immer noch, fuhr mit voller Kraft gegen den Wind, der die Flammen entfachte.

*

Lore war durch das ganze Schiff gelaufen. Sie hatte Harald in seiner Kabine gesucht. Die Kabine war leer . . .

Dann war sie nach dem Vorschiff gegangen. Sie wußte, daß Harald den Platz am Bug des nächsten Davonrieseln liebte, dort wo das Schiff pfeifend durch die Wogen schnitt und die Delphine aufscheuchte. Aber auch hier am Bug war niemand, nur der Ausguck, der sich gegen den kalten regnerischen Sturm hinter die Verschalung gedudelt hatte. Sie setzte sich neben die Ankermaschine und wartete eine Weile. Sie hoffte, daß Harald hierher kommen würde.

Nachdem sie lange Zeit im Sturm vergeblich gesessen hatte, ging sie über das Sportdeck. Ueberall saßen oder lagen mehr oder weniger betrunkene Pärchen herum. Irgend jemand verluchte. den Arm um ihre Schultern zu legen.

„So ganz allein, mein Liebling?" lockte eine tiefe Stimme. „Komm doch, mein Schatz."

Alles, was unserm Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.

Goethe

Ich habe in meiner Kabine noch eine Flasche Champagner stehen. Wollen wir nicht ein paar Gläser zusammen trinken?"

„Lassen Sie mich", flehte Lore und verluchte, sich aus den sie packenden Armen zu lösen.

„Auf dein Wohl trinken, auf glückliche Ankunft in Newyork! Auf das Wohl der „Morro Castle"! Willst du nicht mitkommen?"

Endlich hatte sich Lore befreit. Wie von Furien gehetzt lief sie nach dem unteren Deck, auf dem noch einige Menschen zu sehen waren.

Plötzlich stand sie vor Madel. Zwei dunkle, vor Aufregung flackernde Augen sahen sie an. Madels Haar flatterte im Winde, ihr dünnes, durchsichtiges Kleid war seitwärts aufgerissen, die roten Saffianlederschuhe waren durch vergossenen Champagner mit dunklen Flecken bedeckt.

„Wo ist Mr. Brenner?" Lore spürte, wie ihr der Atem verlegte. Sie empfand die peinigende Schmach, daß sie diese andere nach Harald fragte, fragen mußte. Sie hatte das instinktive Gefühl, daß Madel mehr von Harald wußte als sie selbst.

„Mr. Brenner?" Madel lachte grell auf. Sie hielt beide Hände an die Schläfen gepreßt. „Er ist in der Verbrecherzelle. Im untersten Schiffsraum. Dort wo er hingehört."

Es war wie ein wilder Rachschrei.

„Ich will wissen, was geschehen ist!" rief Lore, fassungslos vor Schreck. Sie spürte wie das Blut gegen ihre Schläfen tobte.

„Fragen Sie doch den Kapitän!" schrie ihr Madel voller Hohn entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Bauerntum und Kultur

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Leben in den Städten nur dann ungestört fortgeht, wenn der aus den Dörfern fließende Strom jungen unverbrauchten Blutes die durch den Geburtenausfall entstandenen Lücken ausfüllt. So gibt es in Wirklichkeit gar keine in ihrem Kern echte städtische Bevölkerung, sondern die Herkunft fast aller Städter weist auf das Land zurück, von dem ihre Väter und Vorväter einmal ausgingen. Das Land bestimmt nicht nur den biologischen Aufbau der Stadt, sondern auch die Entwicklung und den Wert der städtischen Kultur. Wie die Stadt beim Versiegen des ländlichen Blutstromes an sich selbst zugrunde ginge, so ist auch tatsächlich eine städtische Kultur, die sich allzu weit vom bäuerlichen Ursprung und Vorbild entfernt, zur Entartung und damit zum Untergang verurteilt. Sie gleicht darin einem veredelten Baum, der seine Fruchtbarkeit nur auf der Grundlage des Wildlings lebensfähig erhalten kann.

Wahre Kultur ist also nur da, wo der Bauer noch stark genug ist, nicht nur über die Aecker zu schreiten, sondern auch einen Teil von seinem Geist, seinem Glauben und seiner Kraft in die Städte zu tragen. Einen interessanten Hinweis auf die Bedeutung und den Ursprung der Kultur bietet ja das Wort „Kultur" selbst, indem es wörtlich übersetzt einfach Anbau von Feld- und Gartenfrüchten bedeutet. Große Kulturen, beispielsweise die griechische und römische, sind nach der Vernichtung ihres Bauerntums zugrunde gegangen. Das deutsche Bauerntum wird ewig sein und damit die Unvergänglichkeit der deutschen Kultur verbürgen.

Erbrütung von Enteneiern in Brutanlagen verboten

Für das Jahr 1944 ist die Erbrütung von Enteneiern in Brutanlagen verboten. Dadurch wird die Aufzucht von Enten, die in den letzten Jahren stellenweise in außerordentlichem Maße gesteigert wurde, voraussichtlich auf eine erträgliche Zahl zurückgehen. Durch gleiche Anordnung des Reichsbauernführers wird bestimmt, daß Brutanlagen nur bis zum 10. Juni 1944 benutzt werden dürfen. Mit Ablauf dieses Tages sind sämtliche Brutanlagen bis zur nächsten Brutperiode stillzulegen. Ferner dürfen die Brutanlagen nur für eine Einlage von höchstens 75 Przt. der nachweisbaren Menge an Hühnerbruteiern des Jahres 1941 ausgenutzt werden. Betriebe, deren Errichtung oder Erweiterung erst nach Ablauf der Brutzeit 1941 genehmigt wurde, dürfen dieses nachträglich genehmigte Fassungsvermögen nur so weit ausnutzen, daß die Gesamteinlage an Hühnerbruteiern in der Brutperiode 1944 einer Ausnutzung des Fassungsvermögens von höchstens 75 Prz. jeder einzelnen Einlage entspricht. Diese letztere Beschränkung gilt nicht für anerkannte Vermehrungszuchten, soweit deren Brutanlage ein Gesamtfassungsvermögen von 40 000 Eiern nicht übersteigt. Der Reichsbauernführer kann Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Anordnung zulassen. Zuwiderhandlungen gegen diese werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Reichsmark im Einzelfall geahndet.

Oldenburg. Zuchthaus für Volksschädling. Der 39jährige Tischlermeister Hartmann aus Oldenburg, dessen Festnahme im September 1943 Aufsehen erregte, hatte sich vor dem Sondergericht zu verantworten. Hartmann, der ein Beerdigungsunternehmen betreibt, hat in zwei Fällen die Ueberführung von Leichen mittels Kraftwagen, für die ihm Kraftstoff zugeteilt wird, von der Hergabe von Speck und Eiern abhängig gemacht und den betroffenen Angehörigen der Verstorbenen vorgelogen, er habe keinen Kraftstoff und könne dieses nur gegen Lebensmittel unter der Hand beschaffen. In diesen beiden Fällen sind ihm auch Lebensmittel gegeben worden. In einem weiteren Fall hat er von einem Erbauer aus Bad Zwischenahn, dessen Tochter verstorben war, von Oldenburg nach Bad-Zwischenahn übergeführt werden sollte, mit der gleichen Vorspiegelung Lebensmittel zu erhalten versucht. Als der Arbeiter diese Zumutung empört zurückwies, hat Hartmann die Ueberführung abgelehnt, und dem Vater die Sorge für die Ueberführung überlassen. Das Urteil lautete auf ein Jahr vier Monate Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Aurich. Die Verkaufszeit für den Einzelhandel wurde durch Anordnung des Regierungspräsidenten in Aurich auf 18.30 festgesetzt.

Norden. Bulle fiel in die Küche. Die ostfriesischen Bullen gehören qualitativ zu den besten im Reich, sie zeigen aber auch manchmal Neigungen, die nicht zu ihren Obliegenheiten gehören. Nun kommt schon fleißig ein schwerer Bulle die Leiter zu einem Heuboden hinauf, von dem er nur durch einen Flaschenzug wieder heruntergebracht werden konnte. Niemand konnte sich erklären, wie der Bulle überhaupt auf den Boden gelangt war, denn er mußte dazu eine Leiter benutzen und Bullen sind immerhin keine Klettertiere. Jetzt wird ein neuer Fall aus Greetsiel bekannt, wo ein einjähriger Bulle aus seinem Stall ausgebrochen und ebenfalls die Bodentreppe emporgestiegen war. Den Schreck aber kann man sich vorstellen, als der schwere Bulle plötzlich von oben durch die schon etwas morsche Küchendecke brach, die sich unter dem Boden befand und mitten in der Küche landete. Daß das Tier dabei nicht einen einzigen Knochen gebrochen hat, wird als ein Wunder bezeichnet.

Emden. Ein verdienter Schulmann, Konrektor Jacques Roskamp, begeht in diesen Tagen seinen 79. Geburtstag. Neben seinem Schulamt gehört Roskamp zu jenen seinemsinnenden Malern, die sich mit Erfolg bemühen, die herbe Eigenart der ostfriesischen Landschaft wiederzugeben. Seine Bilder, unter denen die im Innern der durch feindlichen Luftterror zerstörten Großen Kirche in Emden einen unersetzlichen heimatkulturellen Wert erhalten haben, finden auf deutschen und niederländischen Ausstellungen immer wieder Freunde und Käufer.

Leer. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Fahrt des um 13.15 Uhr in Emden nach Leer abgehenden Personenzuges. Eine Mutter aus Boekzetelerfehn mit ihren zwei Jungen befand sich in einem Abteil des Zuges. Einer der Jungen stand am Fenster, als sich plötzlich die Tür öffnete und das Kind hinausstürzte. Die Mutter wollte wohl ihr Kind noch halten, stürzte aber bei dem Rettungsversuch selbst hinaus. Die erschrockenen Mitreisenden zogen die Notbremse, so daß der Zug nach kurzer Zeit hielt. Der Zugführer ließ den Zug zur Unfallstelle zurücklaufen. Mutter und Kind waren anscheinend schwer verletzt und bewußtlos an der Bahnstrecke liegen geblieben. Sie wurden geborgen und in Leer in das Krankenhaus gebracht. Wie das Unglück geschehen, die Tür sich öffnen konnte, müssen erst die Feststellungen ergeben.

Pewsum. Josefine Lehnhausen, allgemein Mutter Kalms genannt, die lange das Hotel in Pewsum am Markt bewirtschaftete, ist plötzlich verschieden. Mutter Kalms war durch ihren Humor eine weit über Ostfriesland hinaus geschätzte Persönlichkeit des Gaststättengewerbes.

Wilhelmshaven (Kreis Bremervörde). Höchste Auszeichnung für Molkerei. Die hiesige Molkerei wurde auf einer kürzlich in Bremervörde stattgefundenen Butter- und Käseschau für ihre Markenbutter mit der höchsten Punktzahl bewertet. Außerdem erhielt die Molkerei zwei Ehrendiplome für Frischbutter und Lagerbutter, sowie auch eine Ehrengabe in Form eines Geldbetrages für hervorragende Lieferungen von Qualitätserzeugnissen für das Jahr 1942.

Gülstrow. Zum Todesurteilt. Das in Gülstrow tagende Sondergericht Rostock verurteilte die siebenfache Giftmörderin Frau Helene Möller, geb. Schwarz, die auch noch neun Giftmordversuche auf dem Gewissen hat, zum Tode. Die Angeklagte, die fünfmal verheiratet gewesen ist, hatte in der Zeit von 1935 bis Oktober 1943 sieben Menschen, darunter ihre beiden Kinder aus erster Ehe und drei ihrer Ehemänner, durch Gift ermordet und dies bei neun anderen Menschen versucht. Die Motive zur Tat waren, selbst wenn man ihrer Darstellung folgt, zumeist völlig unbegründet und unverständlich. Sie hatte sich für andere Zwecke bestimmte Giftkörner beschafft, sich hieraus ein Mittel hergestellt, das sie unauffällig ihren Opfern eingab. In neun Fällen konnten die Aerzte ihnen das Leben erhalten, doch blieben meist schwere Beeinträchtigungen ihrer Gesundheit als Folgeerscheinung zurück.

Das zeitgemäße Rezept

Kohlrabirisichtost zu Kollkornbrot. Man zieht nach dem Waschen den Kohlrabi von der Wurzel bestimmend wie eine Apfelsine ab, nachdem man zuerst eine Scheibe abgeschnitten hat. Der Kohlrabi wird solange von unten nach oben bepützt, bis alles Holzige entfernt ist. Nun wird er gerasselt und mit einer Dunke gemischt, die man aus 1—2 Löffel Weinessig mit Milch breig gerührt, etwas Oel, Salze, Salz, Zucker und etwas Estragon oder auch Schnittlauch fertig gemacht hat.

Der Riß im Rock / von Heinrich Zillich

Während des Alpenkriegs vertreiben sich manche Offiziere die Langeweile in den einsamen Stützpunkten mit den tollsten Späßen und Einfällen. Einer dieser jungen Männer, ein Oberleutnant bei den Jägern, verblüffte die Kameraden häufig durch die Kunst, das preußische Stakkato nachzuahmen, wie er es nannte, also jene abgehackte Redeweise, die von den Witzblättern damals den Offizieren gern angedichtet wurde.

Eines Abends kam er zum Regimentsstab, der gerade beim Essen saß, grüßte den Oberst, setzte sich und erhielt logisch aufgestellt. Da entdeckte ein Leutnant an seinem Rock einen Riß und deutete darauf.

„Tatsächlich — Riß!" antwortete der Oberleutnant und fuhr fort: „Beschäftigte nämlich, meine Herren, vor einer Stunde Stützpunkt 6. Gehe ans Drahtverhau. Bemerke, Posten gegenüberliegender italienischer Feldwache legt auf mich an. Sehe Mündung seines Gewehrs als Ring. Kopfschuß demnach unvermeidlich. Schicke mich drein. Sache von einer halben Sekunde gewesen. Da, als ich schon die Kugel in der Stirn zu fühlen glaubte, plötzlich Blindgänger einer Gebirgshaubitze, auf mich abgefeuert, rast nieder. Blindgänger und Kugel in der Luft zusammengerattt. Ich folgerichtigerweise unverletzt gebieben. In leichtem Schreck ins Drahtverhau gefallen. Daher Riß!"

Wandte sich um, während alle nach Atem schnappten, zog den Rock aus und rief: „Ordonnanz, nähen!", warf ihn dem Soldaten zu und ab ruhig weiter.

Dieser Leutnant wurde etliche Tage später mit einem Schuß durch die Brust ohnmächtig vom Stützpunkt 6 herabgeborgt. Als die Bahre beim Hilfsplatz des Regimentsstabs eintraf, liefen dessen Offiziere heran, fragten die Träger nach den Umständen der Verletzung und bedauerten den Kameraden.

Da öffnete er die Augen, betrachtete sie schweratmend der Reihe nach, und wie er schließlich auf seinem Oberleib ausgebreitet den blutigen Rock entdeckte, darin er verwundet worden war, bob er ihn mühsam in die Höhe, sah die Einschußöffnung und sagte trocken: „Tatsächlich — Riß!"

Dann fuhr er fort: „Diesmal fehlte Blindgänger. Brustschuß unvermeidlich", warf den Rock zur Seite und röchelte: „Ordonnanz, nähen!"

Während die Kameraden zwischen Lachen und Bedrücktsein hin und her schwankten, flüsterte er: „Schicke mich drein." Hierauf schloß er die Augen und verschied.

Der Haudegen in der Schlacht

Auch an gefährlichen Stellen hielt Blücher in unerschütterlicher Ruhe, unerwüstlich seine Pfeife rauchend. War sie ausgeraucht, so streckte er sie hinter sich und rief: „Schmidt!" Das war seine Ordonnanz, ein Unteroffizier. Der reichte ihm das eine frischgestopfte, und der alte Herr rauchte gemütlich weiter. —

Als in der Schlacht von Großgörschen, General Blücher mit seinem Stabe eine Zeitlang nahe an einer russischen Batterie hielt, fiel eine Granate dicht vor ihm nieder. „Ew. Exzellenz! eine Granate!" rief alles. „I so sagt doch den Deuwell!" sagte Blücher ganz ruhig zu, bis sie krepierte, und ritt dann erst weiter.

(So erzählt uns ein Augenzeuge: Hüser, der Adjutant von Blüchers Stabschef Gneisenau.)

Philosophen

Professor Virchow kam mit einem jüngeren Philosophen ins Gespräch über die Wunder der Vorsehung. „Was halten Sie von diesem Fall?" fragte der jüngere Herr. „Meine Schwiegermutter hatte sich zu einer Ueberseereise vorbereitet. Die Fahrkarte war bereits gelöst, als sie im letzten Augenblick verhindert wurde. Es war ihr Glück. Das Schiff fand unterwegs und sämtliche Passagiere und Mannschaften ertranken. War das ein Wunder der Vorsehung?"

Trocken antwortete Virchow: „Das kann ich nicht beurteilen. Ich kenne Ihre Schwiegermutter nicht."

Silbenrätsel

ar — au — au — bat — bau — be — ber — che — chiem — e — e — er — ri — ri — ge — ger — gi — i — i — il — im — is — ka — ka — la — log — lon — lot — leh — li — ling — lo — me — mat — mor — nar — nest — ni — ni — nu — rat — rams — re — rich — ring — ro — ro — sa — sem — so — sa — stel — thurn — ti — tin — to — tor — tel — us — vi — prem — nom — ton — ...

Aus obigen Silben sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben: ch = ein Buchstabe.

Die Wörter bedeuten:

1. Alpenpaß, 2. Dienstrad, 3. Dichter, 4. Weber, 4. Maikäferlarve, 5. Arbeit der Frauen im Frühling, 6. Drogenaroma, 7. Geschenk, 8. römischer Historiker, 9. alkoholhaltiges Getränk, 10. Komposition von Beethoven, 11. Kanton und Stadt der Schweiz, 12. Kriegswaffe, 13. Edelstein, 14. Tropfkörper, 15. nordische Insel, 16. obersächsische Landschaft, 17. türkische Wasserpfeife, 18. Gartenblume, 19. Ziegenleder, 20. Felsen im Gebirge in Portugal, 22. Landschaft in Schleswig-Holstein, 23. Tagesgeden, 23. Stadt in der Schweiz, 24. Kartoffelkiste, 25. Badeort in Thüringen.

Lösung in morgiger Ausgabe.

1. Kreisfalle

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 11.30—12 Volkstümliche Musik und Tänze. Chöre und ein Musikzug bei der Arbeit. 12.35—13.45 Zur Mittagsstunde. Unterhaltung mit der Kapelle Erich Bender. 14.—15.30 Kunterbunte Klänge von Gerh. Stoltzenberg und Schulert. 15.30—16 Soldatensender. 16—17 Aus Oper und Konzert. 18.30 Die Hamburger Unterhaltungsmusik. Hoffmann spielt. 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19.30 Frontberichte. 19.45—20 Zt. Kurzaufsatz: „Zwischenbilanz des Großkampfes". 21.00 Beschwingte Melodien aus Wien. Wienerische Klänge aus alter und neuer Zeit.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Ballettmusik. Glück, Suitenmusik von R. Strauß. Walzermusik. 19—19.15 Wir reisen mit Musik. 20.15—21.15 Sendung „Der Traum". 21—22 Orchesterwerke von Haydn, Sammartini, Boccherini und Brahms.

Von den Tätern fehlt jede Spur! / Ein Alltagsausschnitt aus der französischen Verbrecherchronik — Von Dr. Hans Sch...

Herr Meunier, ein kleiner Rentner aus Paris, begibt sich gegen 8 Uhr an den Frühstückstisch, reicht neben der Kaffeetasse findet er ein Morgenblatt. Er ist, wie alle französischen Zeitungen, zwei Seiten stark und enthält dennoch in recht amüsanten Durcheinander alles das, was sich im Laufe der letzten 24 Stunden in und um Paris ereignet hat. Geben wir einmal einen kleinen Ausschnitt aus der geistigen Morgenkost unseres frühstückenden Freundes.

Am Abend vorher hat man auf dem Bahnhof St. Lazare einen 60jährigen Privatier angehalten. Zwei Männer näherten sich ihm, gaben durch Ausweise zu erkennen, daß sie von der Geheimpolizei seien und verhafteten zunächst einmal den ahnungslosen Mann. Sie verfrachteten ihn in ein bereitstehendes Auto und fuhren davon. Unterwegs kontrollierten sie die Brieftasche des Herrn und entnahmen ihr 114 000 Francs. Bei der Métrostation Grenelle zogen sie einen Revolver, stießen den Betrubten aufs Pflaster und jagten davon. Die beiden Räuber waren sogenannte „falsche Schutzleute". Von ihnen fehlt jede Spur . . .

Am gleichen Abend hat der brave, etwa 50jährige Schlachtermeister Boulanger in St. Denis Feierabend gemacht. Er geht auf die Straße, um das eiserne Gitter vor seiner Lademür festzuschrauben. Wie er sich mit dem Rücken zum Fahrdamm hochreckt, knallt es dicht oder auch viermal. Boulanger ist im Rücken getroffen. Er sinkt zusammen. Passanten tragen ihn ins Auto. Auf dem Wege zum Krankenhaus stirbt er. Niemand weiß, was der arme Mann getan haben soll. Von den Tätern fehlt jede Spur . . .

Unser Zeitungsleser blättert um. Er findet eine kleine Ueberschrift: „Tapferer Bauer". Das selbst ihm. In der Notiz wird von einem alten Bauern im Département Saône-et-Loire berichtet. Banditen drangen in sein Anwesen ein. Sie fesselten die beiden Knechte, schlugen die Tür zur Schlafstube des Bauern ein, wollten auch ihn wirbeln machen. Da griff der Bauer zur Axt, spaltete einem der Banditen den Schädel und verjagte so die anderen. Von diesen Flüchtlingen fehlt jede Spur . . .

Oder hier: Bei einer Krämerfrau in Morlet-sur-Loing erscheinen am heftlichen Nachmittag drei Kinder im Alter von etwa 8 Jahren, Jungens. Plötzlich halten sie der erstaunten Krämerin einen Spielzeugdolch vor die Nase und verlangen mit ein wenig piepsigen Stimmen die Ladenkasse. Die Frau ist außer sich. Mit diesem Wesen treibt sie die Frechlinge zur Tür heraus. Wie im Nu sind sie spurlos verschwunden. Kein Mensch in Morlet-sur-Loing natürlich jene einheimische Kind. Diese aber waren unbekannt. Sie waren nicht mehr zu entdecken. Spurlos verschwunden . . .

Ueber einen kleinen Vorfall in der Pariser Rue Georges Bizet in der sonst so friedlichen Gegend bei Alma-Marceau wird eine Episode erzählt: Dort wohnt im Hause Nr. 15 unten im Parterre zurückgezogen ein einsamer Junggeselle vorgerückten Alters. Am Sonntagmorgen stopft es bei ihm. „Haussuchung!" schallt es von draußen. Der alte Herr hat noch nie etwas mit der Polizei zu tun gehabt. Er öffnet erschreckt. Im gleichen Augenblick hat er eine Faust im Gesicht. Ein Gummiknüppel knallt ihm über den Schädel. Er bricht zusammen. Also aber steht, daß man seine Schränke durchsucht, rafft er sich auf, schreit um Hilfe. Die Banditen rasen davon, denn das ganze Haus wird munter. Auf der Straße ist nichts mehr zu sehen. Die Gauner sind fort . . .

Im Cirque d'Hiver hat man ein gutes Wochenende gehabt. Drei Vorstellungen ergaben immerhin etwa über 1,5 Millionen Francs. Man schließt das Geld in den Safe und geht nach Hause. Am nächsten Morgen ist der Geldschrank geknackt. Die Verbrecher hatten sich einschließen lassen. Das Geld ist fort. Man findet die Räuber nicht.

Aus Bordeaux wird noch eine nette Geschichte gemeldet: „Mädchen als Bandenführerin" heißt die Schlagzeile. Ein siebzehnjähriges Mädchen aus ehrbarer Familie aus Bordeaux plante zusammen mit vier Burschen, die sie kennengelernt hatte, einen Raubüberfall gegen ihre eigenen Eltern. In Abwesenheit ihres Vaters, eines Juwelenhändlers, brachte sie ihre Freunde in das Haus, um eine große Geldsumme, die ihr Vater in einem Geldkoffer verschlossen hatte, zu rauben. Das Mädchen hielt ihre Mutter fest, indem sie sie küßte, während einer der Spießgesellen der Frau mit einem Knüppel einen Schlag auf den Kopf versetzte, um sie zu betäuben. Danach begann der Raub; zwei der Bandenmitglieder versammelten indessen die anderen Mitglieder des Hauses, schlossen sie in den Keller ein und plünderten ihre Wohnungen. Die Tochter und zwei ihrer Komplizen sind verhaftet worden. Der Zustand der Mutter ist besorgniserregend.

Herr Meunier ist nach dieser kleinen Tagesauslese nicht etwa irgendwie bedrückt. Er liest dieses Sammelsurium ja jeden geschlagenen Tag. Er nimmt es, wie soll alle Mitbürger gleichmütig zur Kenntnis. Was soll man da machen? Ja, die Zeiten sind ernst! Nun ja, so schlimm wird es wohl sein! Das sind die nichtsnutzigen Elemente, mit denen der kleine französische Bürger das Gangstertum seiner Umwelt ertragen geht. Er kommt kaum auf den Gedanken, daß vielleicht etwas an der Gesetzgebung ganz intakt ist. Zwar sind ja auf Feindsender eben wahllos herausgegriffen Beispiele für die Tatsache gesetzt. Aber sie sind doch kaum vollstreckt. Was wird die Tätter bekommen, die ihre Mutter niederschlägt? Ein paar Jährchen höchstens. Es sind noch viele Maschen, um aus den französischen Gesetzesnetzen herauszuschlüpfen. Herr Meunier weiß das genau. Er erwartet ja auch anderes. Man hat ihm unmittelbar zuvor Maßnahmen gegeben, wie er sich gegen Gangster verhalten soll. Er hat sie bereits vergessen. Er lebt in den Tag hinein. Er hat es ihn nicht getroffen. Zwar zu ihm schon seiner Nachbarin beim abendlichen Nachbarsabend Mantel und Schuhe nahm, ließ sie in der Kälte halbbekleidet nach Hause gehen, zwar schlug man erst vor drei Tagen einen guten Freund abends im Dunkeln vor der — Beckenbruch, Brieftasche mit sämtlichen Ausweisen fort — aber Herr Meunier nimmt seine Ruhe behalten. Er lehnt Gewaltmaßnahmen ab. Sei es von den Bürgern oder der Polizei. Er steckt den Kopf in den Sand, wundert sich eines Tages nicht mehr, daß seinen übrigen Körperteil doch noch anhängt. Er ist ein kleiner Bürger wie ganz viele in Frankreich.

Zu hoch geladener Wagen. Als ein Mann mit Stroh beladener Radfahrwagen in ziemlichem Tempo eine Unterführung in einer Eifelbörfchen passierte, wurden vier Träger die hoch oben auf dem Stroh saßen, von der Brückenträger von dem Auto „abgekreist". Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen mußten sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Opferfreude. Ohwohl der Urlaub für die Schaffenden Erholung und Erhaltung der Arbeitskraft bedeuten soll, verzichteten die Gefolgschaftsmitglieder eines Hagener Betriebes auf den ihnen noch zustehenden Urlaub für das Jahr 1943 und stellten den Betrag dafür in Höhe von 2450 Mark als Spende für das Hilfswerk „Mutter und Kind" zur Verfügung.

Ein Pionier der Gehirnanatomie

Prof. Anton Delbrück †

Am 21. Februar starb Professor Delbrück 82jährig in Freiburg i. Br., fern von seiner Wahlheimat, wo er fast 30 Jahre Leiter der Psychiatrischen und Nervenklinik war. Weiten Kreisen als Kämpfer gegen den Alkoholismus und als Schöpfer einer vorbildlichen Nervenklinik bekannt, fand er unter seinen Fachkollegen die gebührende Anerkennung durch Forschungen bleibenden Wertes auf dem Gebiete der Gehirnanatomie und der Psychiatrie, wo der Begriff der pathologischen Lüge, den er geschaffen hat, für alle Zeiten mit seinem Namen verknüpft bleiben wird. Er ist auch der Verfasser eines originellen Lehrbuches der gerichtlichen Psychiatrie.

Aus einer Familie stammend, die unserem Volke Fürstenerzieher, Gelehrte und Staatsmänner geschenkt hat, wählte er die gebahnten Wege, die dem Sohne eines preußischen Geheimrates gewiesen sind. Nach einem kurzen Umwege über chirurgische Betätigung erkannte er seine besondere Begabung und ging zur Psychiatrie über, in der auch der Vater Beachtliches geleistet hatte. Sein erster Lehrer war der Begründer des modernen Anstaltswesens Paetz-Altscherbitz. Bei aller Verehrung für den alten fridericianischen Staat lockte ihn nicht eine Beamten- oder Universitätslaufbahn in Preußen. Die freieren und überschtischeren Verhältnisse der Hansestädte sagten ihm mehr zu. In der Hamburger Irrenanstalt, in der damals nur zwei Assistenzärzte tätig waren, fand er Gelegenheit, ein ungeheures Krankheitsmaterial zu beobachten und sich einen ungewöhnlich sicheren psychiatrischen Blick anzueignen. Seine psychologischen Interessen, die sich immer mehr erweiterten, veranlaßten ihn dann, sich nach Zürich zu wenden, wo damals die dämonische Persönlichkeit Forels wirkte, der, gleich bedeutend als Gehirnanatom, Psychologe, Zoologe und Sozialreformer, damals auf dem Höhepunkt seines Wirkens stand.

Hier habilitierte er sich als Privatdozent und hier schrieb er seine bedeutendsten Arbeiten. Seine Lehrbefähigung muß bedeutend gewesen sein, wie ich nach vielen Jahren aus dem Munde dankbarer Schüler hörte. Hier

Aufn.: BZ-Archiv

erhielt er den Ruf nach Bremen mit der Aufgabe einer Neugründung der Anstalt, die bis dahin ein kümmerliches Dasein in den Mauern der Stadt geführt hatte. Ein Freundschaftsbund mit mehreren bedeutenden Schweizer Psychiatern blieb bestehen, trotz Trennung durch Raum und Zeit. Seine Feinde verlebte er mit Vorliebe in der Schweiz.

Als Arzt im Verkehr mit den Kranken, als väterlicher Vorgesetzter einer Gefolgschaft hat er durch Güte und ruhige Objektivität sich Liebe und Anhänglichkeit erworben, die auch nach seiner Emeritierung noch oft in Erscheinung trat. -B-

Vortragsreihe der Wittheit

„Zentralasien in der Weltpolitik"

Einen sehr aufschlußreichen Vortrag über „Zentralasien" hielt im Rahmen der Wittheit zu Bremen Dr. v. Mende als Vertreter des Auslandswissenschaftlichen Instituts Berlin. Da die zentralasiatischen Länder heute nur noch Objekt und nicht mehr Subjekt der Weltpolitik sind, können wir von ihnen aus Aufschlüsse auf das politische Gebahren der Nachbarstaaten sehen. Zu gilt besonders von Rußland, das vor sieben Jahrhunderten von den aus Zentralasien kommenden Mongolen erobert wurde, und von ihnen jene einheitliche Staatsauffassung erhielt, die die Russen heute das Land zwischen Ostsee und der Ostsee als ihr Herrschaftsgebiet betrachten läßt. Zu Zentralasien rechnen wir den Mittelteil des Kontinents, der geographisch vor allem dadurch gekennzeichnet wird, daß er keine Abflüsse zu den Weltmeeren hat. Die Europäer haben sich um das Gebiet lange nicht gekümmert, zumal es den Kaufmann nichts Lockendes zu bieten hatte. Erst als den Russen Mitte des vorigen Jahrhunderts ihr Vorstoß gegen die Türkei mißlang, wandten sie sich der Eroberung Turkestans zu. Heute besteht dieses — von den Russen nach dem Grundsatz „divide et impera" aufgeteilt — aus fünf Sowjetrepubliken, die zusammen fünfzehn Millionen meist mohammedanische Einwohner zählen. Früher hat man wohl an Ansiedlung russischer Bauern gedacht, damit aber keinen Erfolg gehabt. Heute schwankt der russische Bevölkerungsanteil in den einzelnen Gebieten des Landes zwischen 4 und 35 v. H.

Bis zum ersten Weltkrieg galt Turkestan als Kolonie, deren Aufgabe es war, besonders Baumwolle zu erzeugen. Der Erfolg war so groß, daß heute der russische Baumwollbedarf völlig durch Turkestan gedeckt wird, so noch Ueberschuß ausgeführt werden kann. Ingenieure dieser Monokultur ist aber der Getreidebau so sehr eingeschränkt worden, daß das Land sich nicht mehr selbst ernähren kann. Die Folge waren Hungersnöte und Aufstände, so daß die Turkestaner auf den Bolschewismus nicht gut zu sprechen sind. Die mänalische Bevölkerung Turkestans ist zum Militärdienst eingezogen, wird dort, wie die ganze Bolschewistische „unzuverlässig" gilt, nur zu Bauarbeiten herangezogen. Diese sind in deutsche Gefangenschaft geraten; von ihnen wurden kämpfen zahlreiche als Freiwillige auf deutscher Seite. Weiter rechnet man zu Zentralasien Ostturkestan — offiziell gehört es als „Kroging Sinkiang" zu China, da es über im an die Wüste Gobi getrennt ist. Es sind tatsächlich die Sowjets die Herren im Lande — die Aeußere Mongolei — ein sowjet-russischer Pufferstaat, in dem die Sowjets die Intelligenz in bekannter Weise „liquidiert" haben — und endlich die Innere Mongolei, durch deren Besetzung die Japaner einen Keil zwischen die russische und die chinesische Machtzone geschoben haben.

Im ganzen kann man die politische Lage in Zentralasien dahin kennzeichnen, daß Sowjet-Rußland dort auf dem Vormarsch ist, Japan abwartet, während die Engländer auf dem Umweg über Afghanistan Einfluß zu gewinnen suchen.

Kleine Umschau

Helene Kempin, die Frau des bekannten Oldenburger Kunstmalers Kempin, ist einer tückischen Krankheit erlegen. Die Verstorbene, die sich große Verdienste um das vielgestaltige Kunstleben Oldenburgs erworben hat, war selbst eine Künstlerin von Format, wie sich ihr in verschiedenen von ihr beschickten Ausstellungen erwies.

Professor Dr. Friedrich Rauers, Berlin, begeht heute den 65. Geburtstag. Der aus Bremen stammende Gelehrte hat sich vor allem durch sein 1941 erschienenes Buch „Kulturgeschichte der Gottstätte" einen bekannten Namen gemacht.

Das Bonner Beethovenfest soll auch in diesem Jahre während einer Maiwoche stattfinden. Die Stadt Bonn, der Verein Beethovenhaus und die Friedrich-Wilhelm-Universität bereiten die Veranstaltungen: Festaufführungen, Symphonie- und Kammermusikkonzerten, die unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Gustav Clasen stehen, und einem Vortrag.

Die altägyptische Abteilung der Staatlichen Berliner Museen erwarb eine überlebensgroße Hausfigur aus der religiösen Vorstellungswelt des fernen Ostens. Sie ist das Werk eines chinesischen Bildhauers aus dem 12. Jahrhundert und bewirbt in manchem an antike Gestaltungen. Die Erwerbung ist die einzige Leihgabe aus dem Kontinent.

Eine neue Musik zu Shakespeares „Sommernachtstraum" hat Carl Orff geschrieben. Sie ist für Orchester, Singchor und Tanzgruppe bestimmt und soll nach unmittelbarer Uraufführung im Schlegeltheater Heidelberg zur Uraufführung gebaut werden. Sie gelangt demnächst in Berlin zur Uraufführung.

Beim letzten Bombenangriff der Bolschewisten auf Helsinki sind ein großer Teil der Bücher und Plattenbestände der Stadtbücherei vernichtet worden. Das Gebäude der Stadtbücherei ist ausgebrannt. Die Bücher und Plattenbestände wurden zum Teil in den Jahren 1928 bis 1932 von den deutschen Architekten Karl-Ludwig Engel und Wilhelm Ekelund entworfen und stellten damals für den Helsinki und im übrigen Finnland einen neuen Stil der Bauten dar. Die Bücherei hatte im alten Stil des Neuklassizismus entworfen. Die Universität, die 1940 ihr dreihundertjähriges Jubiläum beging und der aus diesem Anlaß eine Ehrendoktorwürde der finnischen Universitäten verliehen wurde, wird neue Bücher erwerben.

Unsere Büchbesprechung

„Herrn Buses abjonderliche Beanstiefe" von Konrad Geiße. Bier-Gallen-Verlag, Leipzig. 200 Seiten. Preis RM. 5.50.

Wer in Gedanken eine vergnügliche Reise machen will, begleite Herrn Buse auf seiner Hochzeitsreise von Hinburg nach Hamburg. Dann hat er etwas zum Lachen! Eine wirklich amüsante Angelegenheit. Sehr lustig geschildert, wie Buse auf der Suche nach einer Frau von Frida und Trudchen — diesen beiden Großstadtdirnen — und dann an der Nase herumgeführt wird und dann schließlich in die Arme seiner Magdalena landet. In den Frieden der Kleinstadt, kann er nach Hause, unkehlafter molliger Kamelhaarunterhose.

H. v. d. Kamebeck

Unsere Sportschau

Um den Gaumeistertitel ab 12. März

Der Gauladmiral Ausbald Weser-Ems hat die vorläufige Liste der drei Staffelmeister um die Fußballmeisterschaft des Sportgaues Weser-Ems auf Grund der Ergebnisse der Pokalspiele wie folgt festgesetzt: Es stehen sich in einer Doppelrunde um den Gaumeister die 05 Wilhelmshaven verteidigt wieder Titel, ab 12. März spielen in Osnabrück VfL 09 Osnabrück und 05 Wilhelmshaven, am 26. März treffen sich Wilhelmshaven in der Jadestadt den Vorsitzer 05 Wilhelmshaven und am 26. April aufeinander Bremer Meister und am 26. April treffen in Bremen das Treffen zwischen dem Bremer Staffelmeister und VfL 09 Osnabrück. Die Hin- und Rückspiele der Rückrunde werden später vom Gauladmiral angesetzt.

Wer wird Bremer Fußballmeister?

Am Sonntag, 15.15 Uhr, empfängt der Bremer Sportverein 1860 den Platz den NSG. Blumenthal und hat nächstgroßen Vorentscheidung. Werden sich für in der Kampfbahn mit dem Blumenthal Ein Ergebnis für den Sieger, Sportverein 1860 kann sich mit Tura an der Stoteler Straße ein Spiel gegen den FV. Wollmetshausen.

Bei der Fußballmeisterschaft gibt es an der Weserstraße Offiziell gibt es Bremen, Sonntag, 15.15 Uhr, Platz Bremen, Sonntag, 15.15 Uhr, Platz Bremen, Sonntag, 15.15 Uhr, Platz

Familienanzeigen

Geburten

Heidrun. Hocherfreut zeigen wir die Geburt eines gesunden Mädchens an. **Adel Kattau, geb. Schulenburg;** Feldwebel **Walter Kattau.** Bremen, den 26. Febr. 1944, z. Z. Privatklinik Dr. Sinn, Bremen.

Unser Hartmut wurde am 19. 2. 1944 geboren. **Ursula Härker, geb. Dätzel;** Feldw. **Heinz Härker,** z. Z. vermißt. Nordhausen/Harz.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an: **Heinrich Lemke und Frau, Marie, geb. Kersten.** Bremen, Auguste-Str. 100, z. Z. in Rotenburg.

Karl-Werner. V. 28. 2. 1944. Hocherfreut geben wir die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters. **Eddas Brüderchen,** bekannt. **Hise dieter, geb. Castens,** z. Z. DRK.-Krankenhaus; Zugwachtm. **Karl Richter,** z. Z. Urlaub. Oberneuland, Landstr. 9 Hermi. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters, eines Sonntagjungen, zeigen hocherfreut an: **Erna Martens, geb. Rusch,** z. Z. Freren, Fr. Lingen. Gut Hange; Obergefreiter **Herm. Martens,** z. Z. Wehrm. Bremen-Hemelingen, 11. Februar 1944.

Antje. V 24. 2. 1944. Werner hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Hie Gerrys,** geborene **Kuster,** z. Z. Heidenau/Sachsen, Horst-Wessel-Str. 14; Heereswerkmeister (K) **Hans Gerrys,** z. Z. in Oetzen.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **studiur. Gisela Neeb,** stud. rer. pol. **Rudolf Menze,** Frankfurt/Main, z. Z. Lassphe Lahn, Wasserstr. 29. Bremen, Rembrandtstraße 16, im März 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Wilfraut Sterly, Hannes Holtmann,** Schiffsführer, Bremen, 4. März 1944, Oster-deich 213 F. Kein Empfang.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Lüüjen, Alfred Schwier,** Bremen, den 2. März 1944, Auf Stephanikirchhof Nr. 71, Sinnstr. 11.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Niebuhr,** Oberlt. und Komp.-Chef im einsatz ff-Pol.-Regt.; **Erika Niebuhr, geb. Hendriksen.** Bremen, 4. März 1944, Deichstr. 7.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Georg Mayer,** z. Z. Wehrm., u. **Frau, Lo geb. Hack.** Bremen, St. Meinkenstr. 7.

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Willy Adamek,** Obergefr. in einer Panzerjäger-Abtlg., und **Frau, Marie, geb. Kubiak.** Bremen-Aumund, Im Februar 1944. - Gleichzeitig danken wir herzlich für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Uffz. d. Luftw. **Herbert Müller u. Frau, Rie, geb. Sowade.** Bremen, 4. März 1944, Buttner Str. 7. - Kirchliche Trauung 17.30 Uhr. Ausgarkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Georg Stuhr Christiansen,** Korvettenkapitän, und **Frau Ingeborg Christiansen, geb. Stahrenberg.** Bremen/Frankfurt, Unter der 3. März 1944.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Carl Weize und Frau, Marga, geb. Wohlers.** - Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten. Bremen, im Februar 1944.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Wolfgang Beck und Frau, Ursula, geb. Panitz.** - Gleichzeitig danken wir auch im Namen unserer Eltern, für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche herzl.

Danksagungen

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung. **Lina Behring,** Feldwebel **Walter Eisenmann,** Gröpelinger Heerstr. 335 a, Margaretenstraße 17.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Kriegstrauung danken wir allen recht herzlich. **Hermann Bürsgen,** z. Z. Uffz., in einem Flak-Regiment, u. **Frau, Maria, geb. Sorg.** Bremen, Kornstr. 179.

Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstrauung. **Alfred Rosenbrock und Frau, Anneggret, geb. Schnebbe.** Obernheuland. Bremen.

Herzl. Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung. **Uffz. Fritz Bartels und Frau, Renate, geb. Heinrichs.** Bremen, 1. März 1944, An der Finkenau 116.

Für die anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Willi Usler und Frau, Horta, geb. Matthes.** Bremen-Blumenthal, Neue Straße 9.

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung. Oberlt. (Ing.) **Hermann v. Rohden und Frau, Marianne, geb. Kohl.** Bremen-Vegesack, Poststr. 4.

Von Stark auch unser zweiter Sohn

Klaus Vollmer

Leutnant der Luftwaffe

Inh. des EK. 2. Kl. u. des goldenen Ehrenreichsadlers der Jtl.

In seinem 23. Lebensjahre den Fliegertod. Er war von frühester Jugend an bereit, für Führer und Vaterland sein Leben einzusetzen. Er fiel in der unbeirrbaren Gefolgschaft des Siegers für die Erhaltung deutscher Art und deutscher Größe. Architekt **Franz Vollmer und Frau, Lucie, geb. Gerard**

Bremen, den 1. März 1944, Donandstraße 75. Die feierliche Beisetzung findet Sonnabend, 4. März, 9 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Friedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt das B.-L. „Bremen", Friedhofstraße 10, entgegen.

Nach gar zu kurzem, sonnigem Eheglück nahm mir das unerbittliche Schicksal meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

Magnus Kapels

Leutnant in einem schw. Panz.-Regt.

Inhaber des EK. 2. Kl. und anderer Auszeichnungen

im 27. Lebensjahre. Er fiel am 6. 2. 1944 bei den schweren Kämpfen in Italien. In unsagbarem Schmerz: **Mathese Kapels, geb. Ehlers; Johann Ehlers u. Frau, Frieda, geb. Busch; Hermann Kapels u. Frau, Frieda, geb. Dießberg; Hedwig, Günter u. Irmgard Kapels; Johann Busch u. Frau, Henny, geb. Ehlers; Johann Ehlers und Frau, Hilde, geb. Struck.**

Arsten bei Bremen; Oldenburg i. O., den 27. Februar 1944.

Ein unerbittliches Schicksal nahm uns unsere Liebsten.

Beim Terrorangriff auf Leipzig am 20. Februar verlor mein Gottinnigstgeliebte, stets um uns besorgte Frau, meine liebe, gute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Dorette de Haene, geb. Lampe,

im Alter von 70 Jahren; meine liebe, sorgende Tochter, liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Base, meine über alles geliebte Frau

Frieda Lange, geb. de Haene

im Alter von 36 Jahren; unsere lieben sonnigen Kinder, meine lieben Enkelkinder, Neffe und Nichte

Klaus und Ingeborg Lange

im Alter von 10 und 6 Jahren. In unsagbarem Schmerz: **Carl de Haene; Curt Lange,** z. Z. Wehrmacht; **Heinz Schrebe und Frau, geb. de Haene; Ursula Schrebe und Angehörige.**

Bremen, Kaulenmannsbleichstraße 17; Leipzig, Bitte keine Beileidsbesuche.

Fern der Heimat verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Sitzester Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Kriegsfreiwillige ff-Sturmmann in einer schweren Panzer-Abteilung

Werner Nolte

V. 7. 5. 1925 † 25. 2. 1944

in tiefstem Schmerz: **Walter Nolte und Frau, Johanne, geb Löwer; und Kinder; Luise Nolte Fwe., als Großmutter; und Angehörige.**

Bremen-Burg, den 2. März 1944. Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung am Sonnabend, den 4. März, vormittags 11 Uhr, von der Brambker Kirche aus statt.

Unfaßbar schwer hat mich das harte Schicksal getroffen. Mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Mann, Bruder, Großvater, Vater, der Hauptwachtm. d. Sch.-Pol.

Aleys Erbrich jr.

geb. 1. 5. 1908. Fand bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod, in tiefem Herzeleid: **Martha Erbrich, geb. Konopka; Martin, als Sohn, und Angehörige**

Bremen, den 1. März 1944, Bremerhavener Straße 245

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 25. Febr. nach schwerer Verwundung auf einem Verbandsplatz im Osten unser lieber, guter Sohn, mein einziger Bruder und Schwager, mein lieber, guter Onkel, der Uffz.

Paul Nakielski

Inh. d. EK. 2. Kl. u. sonst Auszeichn.

Er wurde mit militärischen Ehren einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben in ihm. In Trauer: **Alex Nakielski und Frau, Marie, geb. Turzinski; Johann Nakielski,** z. Z. Wehrm., und Frau, **Anna, geb. Schlüter; Margret Nakielski;** und alle Angehörigen.

Bremen-Blumenthal.

Unser lieber einziger, herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, der Neffe und Vetter, der Grenadier

Herbert Bremermann

fand nach einer schweren Verwundung im Osten, am 18. Februar, im blühenden Alter von 18 Jahren den Heldentod. In unsagbarem Schmerz: **Hermann Bremermann, geb. Frau, Metta, geb. Stumper; Luise Bremermann nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 1. März 1944, Gröpelinger Heerstraße 337.

Wiederum traf uns ein harter Schlag. Am 17 Januar 1944 nahm uns auch unser lieber, stets um uns besorgter Sohn, unser einziger lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Uffz.

Walter Wührmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

im 21. Lebensjahr bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen. Er war unser aller Stolz. Er folgte seinem lieben Bruder Georg. Von seinen Kameraden wurde er auf einem Heldenfriedhof im Osten beigesetzt. In unsagbarem lieben Schmerz: **Georg Wührmann und Frau, Marie, geb. Kastenbieck;** Obgefr. **Heinz Wührmann,** z. Z. im Felde.

Bremen, 2 März 1944, Abbentorswallstraße 62-63; Seckenhausen.

Ein hartes Schicksal riß eine unersetzliche Lücke in unseren Familienkreis. Unser geliebter Sohn, mein lieber Bruder, Neffe und Vetter, der Obergefreite

Helmut Schwarze

Inh. des Krimschildes und anderer Auszeichnungen

ist am 28. Januar 1944 im blühenden Alter von 23 Jahren im Osten gefallen. In tiefem Schmerz: **Aug. Schwarze und Frau, Dora, geb. Schorling, und Sohn Werner nebst Angehörigen**

Bremen, im März 1944, Heimatstr. 18

Noch brennt der Schmerz über unseren schweren Verlust unseres geliebten jüngsten Sohnes in uns, und wieder greift das Schicksal so hart in unsere Familie ein, denn nun ist auch unser zweiter, herzensguter und stets um uns besorgter Sohn, unser lieber Schwager, Onkel und Vetter, der Obergefreite

Kurt Preiß

kurz vor seinem erstehten Urlaub im 33. Lebensjahre im Norden der Ostfront am 31. 1. 1944 gefallen. Er folgte seinem Bruder Heinz nach einem langen Leiden sanft in fremder Erde, unsere Liebe deckt nun Grab. In namenlosem Schmerz: **Oswald und Frau, Frieda, geb. Rüßler; Emil Sippil u. Frau, Adele, geb. Preiß; Ernst Giesken, z. Z. im Osten, und Frau, Ella, geb. Preiß; Walter Preiß u. Frau; Wechm. d. Sch.-Pol. d. Ref. Max Preiß und Frau, Friedrich Schröder und Frau, Frieda, geb. Preiß; Fritz Preiß u. Frau, Obergefreiter Heinr. Struß,** z. Z. in Frankreich, **und Frau, Herta, geb. Preiß; Uffz. Hinr. Rosenbrock,** z. Z. im Osten, **und Frau, Gertrud, geb. Preiß**

Br.-Arbergen, 1. März 1944. Colshornstraße 78.

Unerbittlich traf uns das harte Schicksal. Unser lieber, treuer Kriegsvater Sohn, mein lieber Bruder, der Gefreite

Angelbert Kaiser

fand im 36. Lebensjahre am 12. Januar bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. Er ruht in fremder Erde. In tiefem Schmerz: **Siegmund Freese und Frau nebst allen Angehörigen**

Bremen-Aumund, Lindenstr. 5

Wieder traf uns der harte Schlag. Nun mußte auch unser lieber, hoffnungsvoller, stets um uns besorgter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier

Georg Tepelmann

im 33. Lebensjahre, unser junges Leben am 8. Februar im Osten lassen. Er folgte seinem Bruder und seiner Schwägerin Else nach wenigen Monaten. Ruhe sanft in fremder Erde. Wir werden dich nie vergessen. In untröstlichem Schmerz: **Hermann Tepelmann und Frau, Henriette, geb. Westphal; Hermann Tepelmann jun. und Frau, Mariechen, geb. Henke; Fritz Tepelmann- und Frau, Else, geb. Rosen; Gerhard, Harald und Klein-Karla; nebst Angehörigen.**

Bremen-Vegesack, 2. März 1944. Besuche dankend abgelehnt.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 24. Februar in einem Reservelazarett, nachdem er im Osten seine Pflicht erfüllte, unser innigstgeliebter junger der Gefreite in einer Panzergrenadier-Abteilung

Herbert Bischoff

kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres. In tiefer Trauer: **Fritz Bischoff und Frau, Erna, geb. Dohrmann; nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 1. März 1944, Bohmannstraße 4. Die Aufbahrung erfolgt im B.-L. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen. Die Beerdigung findet am Sonnabend um 9 Uhr auf dem Buntentors Friedhof statt.

Ein hartes, grausames Schicksal zerbrach das innige Glück unserer kleinen Familie. Unser unfaßbar traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der liebe Vater seines kleinen Wolfgang, unser unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel, der Oberfeldwebel

Fritz Gillert

Bordkunker K. d. Zerstörergeschwader

Inh. d. Deutsch. Kreuzes in Gold, der gold. Frontflugspange, des silb. Verw.-Abzeichens u. anderer Auszeichnungen

im Alter von 25½ Jahren den Fliegertod erlitten hat. Der Verlust trifft uns um so schwer, da er unser einziger Bruder seit dem 25. 12. 1942 im Osten vermißt wird. In stolzer Trauer: **Frau Dora Gillert, geb. Meyerrose; Willi Gillert, im Osten vermißt; Familie Eugen Weiße; Familie Willy Gartner; Familie Willy Meinickl; und sämtliche Anverwandten.**

Werdeh) u. Bremen, Arsterdamm 107, den 22. Februar 1944.

Unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Enkel, Neffe und Vetter, Gefreiter der Luftwaffe

Friedrich Dahrmöller

ist nach kurzer, schwerer Krankheit am 20. Lebensjahre in einem Lazarett plötzlich und unerwartet entschlafen. In tiefem Herzeleid: **Wilhelm Dahrmöller,** Stabsgefreiter, z. Z. Wehrmacht, und **Frau, Meta, geb. Kattau;** Lt. **Hans Dahrmöller und alle Angehörigen**

Bremen, Pagentormer Straße 43. Die Aufbahrung ist im B.-L. Gebr. Stuhber, Humboldtstr. 190, erfolgt. Trauerfeier Sonnabend, 4. März, 9 Uhr, in der Kapelle des Osterthor Friedhofes.

Am 1. März 1944 ist nach längerem Krankenlager unsere liebe, treue Tante, Frl.

Emma Voß

im 74. Lebensjahre sanft entschlafen. In stiller Trauer: **Familie Eitel Voß,** Bremen-Blumenthal, den 1. März 1944, Langestraße 89. Beerdigung am Sonnabend, 4. März 1944, 16 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Bremen-Blumenthal.

Unerwartet verstarb heute nach einem rastlos tätigen Leben im 85. Lebensjahre mein lieber Vater, um mich besorgter Mann und Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater, lieber Großvater, Bruder und Onkel, Herr

August Sundmacher

Kaufmann i. R.

In tiefer Trauer: **Frau Johanne Sundmacher, geb. Struckmann; Frau Gertrud Hellmann Wwe., geb. Sundmacher; Frau Dittlie Frohme, geb. Sundmacher; Fritz Frohme; Frau Wilma Hellmann, geb. Struckmann; Karl Schirrach; Alma Sundmacher;** und alle Angehörigen.

Bremen, den 28. Februar 1944, Timmerloher Straße 81. Aufbahrung im B.-L. Gebr. Stuhber, Humboldtstr. 190. Die zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Trauerfeier Kapelle Osterholzer Friedhof, Sonnabend, 4. März, 10 Uhr. Besuche dankend abgelehnt.

Nach einem rastlos tätigen, uns umsorgenden Leben verschied am Dienstag nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Schriff

Chormeister und Musiklehrer, in seinem 61. Lebensjahr. Er folgte unserem lieben, unvergeßlichen Hermann, in tiefer Trauer: **Jenny Schriff, geb. Thieme; nebst Kindern und Angehörigen.**

Bremen, den 26. Februar 1944, Borgfeder Straße 20. Leipzig, Chemnitz. Die Aufbahrung ist im B.-L. „Pleiße", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, den 4. März um 16.30 Uhr im Krematorium statt.

Nach langem Leiden verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann

Wilhelm Kopmann

im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer: **Wilhelmine Kopmann, geb. Kramer; nebst Angehörigen.**

Bremen, 1. März 1944. Seydlitzstr. 10. Die Aufbahrung erfolgt im Ge-Be-In., Germanistr. 56. Trauerfeier am Sonnabend, 4. März 1944, 10.30 Uhr, auf dem Waller Friedhof.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gesine Bischoff, geb. Bollmann

ist heute in ihrem 79. Lebensjahre sanft entschlafen. In stiller Trauer: **Wilhelm Bischoff und Frau, Dora, geb. Almstedt; Hermann Bischoff u. Frau, Grete, geb. Bischoff; auch im Namen der auswärtigen Geschwister und aller Angehörigen**

Osterholz, 29. Febr. 1944. Aufbahrung im B.-L. „Pleiße", Humboldtstraße 190. Trauerfeier Sonnabend, 4. März, 14 Uhr, in der Oberneuländer Kirche.

Inmitten seiner Jugend wurde am 26. Februar in Italien unser unvergeßlicher lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Herbert

von seinem so schweren, hoffnungslosen Leiden im Alter von 20 Jahren erlöst. In tiefstem Schmerz: **Friedel Zimmermann und Tochter Irmgard und Anverwandte**

Bremen, 29. Febr. 1944. Waldenburg/Schlesien. Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germanistr. 56. Die Trauerfeier findet Sonnabend, 4. März, 6.30 Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Am 27. Februar 1944 entschlief sanft unser lieber treuer Schwiegermutter und Schwester, Frau

Lina Prinzler

geb. Tauschinski

in ihrem 73. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Gerhard Heise u. Frau, Lina, geb. Prinzler; Elisabeth u. Franziska Tauserschmidt; Anna Flügel, geb. Tauerschmidt**

Bremen, Neckarstr. 21; Halle/Saale; Hannover. Die Aufbahrung erfolgt im Ge-Be-In., Germanistr. 56. Trauerfeier am 4. März, 13.30 Uhr, im Krematorium.

Nach kurzer glücklicher Ehe verstarb heute nach qualvollem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gretchen Gößel, geb. Wilhelmsen

in stiller Trauer: **Eugen Gößel; Heinz Wilhelmsen und Frau; Joh. Belgrad und Frau, geb. Wilhelmsen; Walter Wilhelmsen und Frau; Ewald Wilhelmsen; Elfriede Verchenkin, geb. Wilhelmsen; Helmut Stöver und Frau, geb Wilhelmsen; und Angehörige.**

Bremen, den 29. Februar 1944, Oberhersstr. 3. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, z. Z. Kastingstraße 23. Trauerfeier Sonnabend, 10 Uhr, a. d. Walter Friedhof.

Unerwartet entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter u. Tante, Frau

Beta Kothe Wwe., geb. Behrends

im 82. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Edward Wirsing und Frau, geb. Kothe; Wilhelmine Kothe Wwe., geb. Kothe; Johann Wagschal; Wilhelm Wagschal und Frau, geb. Beyer; Henny Wagschal Wwe., geb. Heitmann; und Enkelkinder.**

Bremen, den 1. März 1944, Bohmannstraße 4. Die Aufbahrung erfolgt im B.-L. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen. Die Beerdigung findet am Sonnabend um 9 Uhr auf dem Buntentors Friedhof statt.

Ein hartes, grausames Schicksal zerbrach das innige Glück unserer kleinen Familie. Unser unfaßbar traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der liebe Vater seines kleinen Wolfgang, unser unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel, der Oberfeldwebel

Fritz Gillert

Bordkunker K. d. Zerstörergeschwader

Inh. d. Deutsch. Kreuzes in Gold, der gold. Frontflugspange, des silb. Verw.-Abzeichens u. anderer Auszeichnungen

im Alter von 25½ Jahren den Fliegertod erlitten hat. Der Verlust trifft uns um so schwer, da er unser einziger Bruder seit dem 25. 12. 1942 im Osten vermißt wird. In stolzer Trauer: **Frau Dora Gillert, geb. Meyerrose; und Söhnchen Wolfgang; Familie Fritz Gillert; Familie Joh. Meyerrose; Helmut Gillert, im Osten vermißt; Familie Eugen Weiße; Familie Willy Gartner; Familie Willy Meinickl; und sämtliche Anverwandten.**

Werdeh) u. Bremen, Arsterdamm 107, den 22. Februar 1944.

Unerwartet entschlief heute nacht in Karlsbad mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ferdinand Ahnelt

im 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Else Ahnelt, geb. Mächnig; Wolfgang Ahnelt und Frau, Anni, geb. Bäuerwald; Bernhard Ahnelt,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau, Alma, geb. Vosteen, und drei Enkelkinder**

Karlsbad, Gerbermühle 11. Haus Concordia, und Bremen, Schaffenrathstr. 17, den 29. Februar 1944. Die Einäscherung findet in Karlsbad statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb mein lieber Mann, mein guter Großvater, Schwager und Onkel

August Ehlers

Kapitän i. R.

im 79. Lebensjahre. Am selben Tage ereilt ich die traurige Nachricht aus Koppenbrück, daß dort unsere liebe Tochter, meine gute Mutter, Nichte und Base

Gerda Telner, geb. Ehlers

im 49. Lebensjahre sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer: **Elisabeth Ehlers, geb. Hashagen; Gerwold Telner,** z. Z. Frankreich

Bremen, 29. Febr. 1944, Seefahrtshof II. Besuche bitte nicht erbeten. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germanistraße 56. Die Trauerfeier findet nach Ueberführung in aller Stille statt.

Am Sonnabend, 26. 2. 1944, entschlief unerwartet im 40. Lebensjahre meine liebe, treue Frau, unsere herzensliebliche, gute Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Sanitätsgefr. Klein-Gertruds liebe Großmutter, Frau

Maria Rosik, geb. Lindemann

Sebaldsbrück, Woltmershausen. Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germanistr. 56. Trauerfeier am Sonntag, 4. März, 10 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Heute entschlief unerwartet nach kurzer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hinrich Ficken

im 69. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen: **Diedrich Ficken** und Löhnhorst, 1. März 1944. Die Beerdigung findet Montag, 6. März, 14.30 Uhr, von der evl. Kirche in Blumenthal aus statt.

Nach einem rastlos tätigen Leben voller Sorgen und Kummer schloß heute mein lieber Vater, unser besorgter Vater und Schwiegervater

Arnold Spanuth

im Alter von 71 Jahren seine müden Augen für immer. Alle, die ihn kannten, werden ihn nie vergessen. In tiefer Trauer um den lieben Angehörigen: **Wilhelm Schütte und Frau, Liselotte, geb. Spanuth; Arnoldine Spanuth**

Bremen, 1. März 1944. Grünenstraße 31. Die Aufbahrung erfolgte im B.-L „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen. Die Trauerfeier findet Sonnabend, 15 Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief gestern mein lieber Bruder, unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel

Johann Evers

in seinem 65. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **im Namen aller Angehörigen: Wilhelm Evers, Gerhard Evers, Müller; Familie Fritz Lampe**

Bremen, 1. März 1944, Mauerstraße. Die zugedachte Blumenspenden zum B.-L. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße Nr. 170, erbeten. Die Trauerfeier findet Sonnabend, 14.15 Uhr, im Krematorium statt.

Meine liebe, herzensgute Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Anna Hackmann, geb. Knauer

ist gestern im 62. Lebensjahre nach kurzer Krankheit eingeschlafen. In tiefer Trauer: **Nicolaus Hackmann und Angehörige**

Osterholz-Scharmbeck, Buschhausen 1, den 1. März 1944. Die Aufbahrung erfolgte im B.-L „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen. Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 8 15 Uhr im Krematorium statt.

Danksagungen

Herzlichen Dank für ehrendes Gedenken anläßlich des Heldentodes meines lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders, Grenadiers Martin Behrens. **Friedrich Behrens,** Hemelingen, Ludwigstr. 1.

Herzlichen Dank für erwiesene Teilnahme beim unersetzlichen Verlust unseres über alles geliebten Sohnes und Bruders, Gefreiter Johann Martin Haake. **Johann Haake und Frau, und Bruder Claus,** Br.-Mittelshuren 13, im Febr. 1944.

Allen denen, die uns in unserem großen Schmerz über unseren schweren Verlust unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, des Obgefr. Petzy Cossen, ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank. **Nic. Cossen; M. Becker, geb. Hermann und alle Angehörigen.** Bremen-Lesum, Schulstraße 16.

Statt Karten! Für die überaus große Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Sohnes, des Gefr. Gerhard Coldewey, sagen ich auch im Namen meiner Eltern unseren tiefempfundenen Dank aus. **Sophie Coldewey, geb. Rosenau;** Br.-Blumenthal, Bertholdstraße 2, im Februar 1944.

Allen, die uns in unserem großen Schmerz über den schweren Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des Uffz. Erich Schwabe, ihre herzliche Teilnahme bekundeten, sagen wir unseren herzlichen Dank. **Erich Schwabe und Frau, Katharine, geb. Ottmann, und Angehörige.** Schwanewede, den 23. Februar 1944.

Herzlichen Dank für erwiesene Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes, unseres guten Sohnes, Wilhelm Vogelbein. **Frau Emilie Vogelbein Wwe. und Angehörige,** Bremen, Bremerhaven, im Februar 1944, Hüttenstraße 27.

Herzl. Dank für erwiesene Anteilnahme beim Verlust meines lieben Vaters, des Schlossermeisters Philipp Friedrich Keoh, Buchtstr. 52.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders Heinrich Emde danken wir herzlich. **Carl Emde u. Frau nebst Kindern u. allen Angehörigen.**

Herzlichen Dank für erwiesene Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter Anna Weinbecker, geb. Meyer. Im Namen aller Angehörigen: **Heinrich Weinbecker,** Bremen-Aumund, Borchshöherstr. 60.

Herzl. Dank für erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres Vaters. **Geschwister Hünecke nebst Anverwandten.** Leuchtenburg, Febr. 1944.

Der **Reichsminister** f. Rüstung u. Kriegsproduktion, Chef d. Transportarbeitsamt, Berlin NW 7, Alsenstr. 4. Tel. 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Kfz.-Meister, Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuhmacher, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen — Elsasste weitgehendst nach Wunsch.

Hilfe für leichte Kartenschreiben Schreibkräfte gesucht. Bewerbungen unter K 2685.

Männlich

Bilanzsicherer Buchhalter, welcher in der Lage ist, die Buchhaltung eines mittleren Betriebes auf Durchschreibebuchführung („Hins"-Buchführung) umzustellen und die heute gültige Führung beeinflussen bzw. kontrollieren kann, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Herren, welche bereits Anforderungen entsprechen, werden um Ihre Bewerbung gebeten. Ang. u. P 4565.

Tüchtiger Bauaufmann gesucht, selbständige Tätigkeit. Bewerbungen mit Gehaltsanforderungen erbeten an H 58 505.

Hafenexpedient für sof. od. später. Kleiner, Dethlefsen, Schiffsmakler, Martinistr. 34.

Hafenexpedient für Dauerstellung sofortige Todesfalls mögl. per sofort gesucht. Lexzau, Scharbau & Co., Philosophenweg 17.

Kaufm. Lehrling per 1. 4. 44 für unser Engrosbaus in Möbelstoffen gesucht. Gardinen gos, Carl Rudloff & Co., General-Ludendorff-Straße 49/51.

Kaufmännischer Lehrling für ein Werk der Bauteschutzmittelindustrie gesucht. Kleinen aufgeweckten Jungen wird in straff geführtem, leistungsfähigem Mittelbetrieb eine sorgfältige Ausbildung gegeben, die z. Fortkomm. alle Voraussetzung bietet. **Fraus** Fritz Hoffmann, chemischer Baustoffe, Bremen, Wachtstr. 27-29, Ruf 32 54 55.

Fleischerlehrling, sauber u. flott, zum 1. 4. gesucht. Fleischermeister Arnold Pohl, Br.-Aumund Rahnhofstr. 47.

Lehrling zum bald. Antritt gesucht. Schuh, Martinistr. 34 II.

Mehrere Schuhmacher u. Stepper gesucht. Arbeitsgemeinsch. Vorwerk Steinfor 129.

Hobler (f. Böttcher & Geßner-Blitz 1) Heiser Lokomotiv- und Treppenrost-Vorf.-Holzabf.) nach Thüringen gesucht. Wohnung vorhanden. Angebote an Thüringer Waldheim, Friedrichroda i. Thür.

Kraftfahrer für Tiefst-Lieferwagen gesucht. J. D. Flüngel, Kontorhaus (Ecke Sögestraße und Geiststr.) gebäude.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer, F. W. Neukirch AG. Internationale Spedition, Bremen, Fabrik 26, B. 6-25 35.

Transportarbeiter, Kraftfahrer und Beifahrer gesucht. Louis Nemeiner, Bahnhofstraße 31.

Arbeiter, auch ältere, und Rentner für leichte Arbeiten in meiner Fabrik sofort gesucht. Rudolf Rosenbrock, Fl. Holzgrefe, Rollofabrik, Flakkellerstraße 2.

Kräftige Lagerarbeiter in angenehme Dauerstellung. August Wilhelmi, Admiralstraße.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen Arbeiter, welcher Lust hat, alles was zum Bau gehört, bilden und einen Arbeiter, welcher als Feitkocher angelernt werden kann. Fresch & Schröder, Langenstraße 8.

Privat-Chauffeur zu sofort gesucht. Bewerbungen unter L 2086.

Erfahrener Transportarbeiter gesucht. Carl Aug Drewes & Co., In- und Auslandsspedition, Bremen, Bremen, 66/38.

Kraftfahrer für Tiefst-Lieferwagen gesucht. J. D. Flüngel, Kontorhaus (Ecke Sögestraße und Geiststr.) gebäude.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer, F. W. Neukirch AG. Internationale Spedition, Bremen, Fabrik 26, B. 6-25 35.

Transportarbeiter, Kraftfahrer und Beifahrer gesucht. Louis Nemeiner, Bahnhofstraße 31.

Arbeiter, auch ältere, und Rentner für leichte Arbeiten in meiner Fabrik sofort gesucht. Rudolf Rosenbrock, Fl. Holzgrefe, Rollofabrik, Flakkellerstraße 2.

Kräftige Lagerarbeiter in angenehme Dauerstellung. August Wilhelmi, Admiralstraße.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen Arbeiter, welcher Lust hat, alles was zum Bau gehört, bilden und einen Arbeiter, welcher als Feitkocher angelernt werden kann. Fresch & Schröder, Langenstraße 8.

Privat-Chauffeur zu sofort gesucht. Bewerbungen unter L 2086.

Erfahrener Transportarbeiter gesucht. Carl Aug Drewes & Co., In- und Auslandsspedition, Bremen, Bremen, 66/38.

Kraftfahrer für Tiefst-Lieferwagen gesucht. J. D. Flüngel, Kontorhaus (Ecke Sögestraße und Geiststr.) gebäude.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer, F. W. Neukirch AG. Internationale Spedition, Bremen, Fabrik 26, B. 6-25 35.

Transportarbeiter, Kraftfahrer und Beifahrer gesucht. Louis Nemeiner, Bah